MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

107 (12.5.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-254934

Hakenkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft. Herausgeber: Otto Wetzel. Schriftleitung: Lutherstraße 16, Telephon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a. Tel. 31471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Postbezug zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Anzeigen: Die 8gespaltene Millimeterzeile 10 Pfennige. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg. Für Nebenanzeigen: die 8gespaltene Millimeterzeile 5 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a Telephon 31471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21624. Verlagsort Heidelberg

Nr. 107 / 2. Jahrgang | Mannheim, Donnerstag, den 12. Mai 1932 | Freiverkauf 15 Pfg.

Wenn Nationalsozialisten regieren

Coburgs Wiederaufstieg — Etat ausgeglichen — Bürgersteuer abgeschafft — Wohlfahrtspflege am meisten bedacht

Die nationalsozialistische Stadt Coburg hat ihren Haushaltsplan 1932-33 ohne Defizit mit 3 065 770 RM. ausgeglichen und gleichzeitig die unsozialste aller Steuern, die Bürgersteuer, abgeschafft. Der Etat wurde angenommen mit den 15 Stimmen der Nationalsozialisten und derjenigen des 3. Bürgermeisters Rehbein vom Stahlhelm. Gegen das Etat stimmten in trautem Verein die Sozialdemokraten und die sogenannte Fraktion „Schwarz-Weiß-Rot", in der sich die bürgerliche Reaktion zusammengefunden hatte. Nachstehend bringen wir auszugsweise das Referat des nationalsozialistischen 2. Bürgermeisters Faber, mit dem er den Haushaltsplan begründete. Pg. Faber führte aus:

„Der vorliegende Haushaltsplan der Stadt Coburg sei ein Spiegelbild der grenzenlosen Verelendung des deutschen Volkes, aber auch ein Spiegelbild für den starken Willen, mit dem die Nationalsozialisten die neuerweckten und gesunden Kräfte unseres Volkes mobilisierten, um aus den Trümmern einer 14jährigen Zerstörung die Grundlage für den Wiederaufbau unseres deutschen Volkes zu schaffen. In dem vorliegenden Haushaltsplan mußten unter Verzicht auf Rücklagen für die zukünftigen notwendigen Erweiterungen und Verbesserungen der städtischen Anlagewerte.

für die Wohlfahrtspflege 870 000 RM das sind 29 Prozent der gesamten Ausgabe

eingesetzt werden.

Seit vielen Jahren wurde der Haushaltsplan wieder vollkommen ausgeglichen und damit eine Steuer überflüssig gemacht, nämlich die Bürgersteuer, die bereits von 500 RM. erfaßt, also gerade die Bürger am härtesten betrifft, die nicht einmal das tägliche Brot zum satt werden haben. Auf Anregung des aktiv an der Aufstellung des Haushaltsplanes beteiligten 3. Bürgermeisters wurde eine kleine **Erleichterung dadurch geschaffen**, daß der in Ausgabe unter Kapitel **„Gebäudeunterhaltung"** vorgesehene Betrag von RM. 45 000 um 15 000 RM. höher liegt als der hierfür im Vorjahre zur Verfügung gestellte Betrag. Daß das Bestreben, den Haushaltsplan auszugleichen, nicht etwa auf Kosten der Zuverlässigkeit der angesetzten Einnahme- und Ausgabeposten ging, ergibt sich unter anderem daraus, daß gegenüber dem Voranschlag der Stadtkasse einige Einnahmeposten gesenkt, eine ganze Reihe von Ausgabeposten dagegen **wesentlich erhöht** wurden. Selbstverständlich wird auch unsere Stadt, wenn durch andere Umstände das Gleichgewicht ihres Haushalts gestört werden sollte, sich auf die Zusicherung berufen, die die Herren Ministerpräsident Held, Innenminister Stützel und Staatsrat Schäfer am 6. 4. 32 im bayerischen Städtebund als Vertreter der bayerischen Gemeinden gegeben haben. Diese Zusicherung lautet:

„Das Land Bayern wird es sich angelegen sein lassen, seinen Gemeinden, die sich in besonderer Notlage befinden, mit Hilfsmaßnahmen rechtzeitig an die Hand zu gehen."

Mit besonderem Nachdruck wird Coburg sich auf diese Zusicherung berufen können, weil ihr Haushalt immer noch mit einem Theaterzuschuß von 150 000 RM. belastet ist.

Wenn sich der Stadtrat Coburg unter Preisgabe seiner in den Vorjahren eingenommenen Haltung trotzdem bereit erklären sollte, den Haushaltsplan in der vorliegenden Form also mit den Steuersätzen und Abgaben anzunehmen, die er seit Jahren abgelehnt hat und von der Regierung von Oberfranken erst zwangsweise angeordnet werden mußten, so werden hauptsächlich drei Gründe den Ausschlag geben:

1. **Die Regierung von Oberfranken drohte mit Sperrung jeden Zuschusses aus dem Ausgleichsstock der bayerischen Gemeinden, wenn die zwangsweise angesetzten Steuersätze vom Stadtrat nicht freiwillig eingesetzt würden. Das gäbe für die Stadt Coburg den Ausfall eines Betrages von 40 000 RM.**
2. **Außerdem hätte die Wiedereinführung der härtesten aller Steuern, der Bürgersteuer im kommenden Etatsjahr nicht verhindert werden können.**
3. **Und schließlich ergab sich im Gegensatz zu den Vorjahren in diesem Jahre zum erstenmal wieder die Möglichkeit, bei freiwilliger Einstellung der selbst von der Regierung von Oberfranken zwangsweise angekündigten Steuersätze und Abgaben den Haushalt in Einnahmen und Ausgaben tatsächlich auszugleichen. Daß dies möglich ist, ist freilich nicht zuletzt das Verdienst der in den letzten Jahren in unserem Rathaus herrschenden Politik der äußersten Sparsamkeit; denn wenn die Fehlbeträge in derselben Höhe stehen geblieben wären, hätten sie den neuen Etat 1932-33 derart belastet, daß eine Ausgleichung ausgeschlossen gewesen wäre. Diese Fehlbeträge hätten nämlich die Summe von 844 000 RM. ergeben, während sie infolge rücksichtsloser Sparsamkeit auf 400 000 RM. gesenkt werden konnten."**

Schutz der nationalen Wirtschaft

Nationalsozialistische Anträge im Reichstag

Berlin, 11. Mai.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat am 1. Mai folgende Anträge eingebracht:

1. Einen Gesetzentwurf, demzufolge die Wareneinfuhr nach Deutschland unabhängig von der Zollregelung durch Einfuhrkontingente zu regeln ist, die von der Reichsregierung festzusetzen und mengenmäßig auf die lebensnotwendigsten, im Inland nicht erzeugbaren Waren und Rohstoffe zu beschränken sind.

2. Den Antrag, die Reichsregierung zu ersuchen, den Obst- und Gemüseabsatzorganisationen und der Verwertungsindustrie zum Zwecke der Aufnahme und Verarbeitung einheimischer Erzeugnisse Saisonkredite zum Reichsbankdiskont zur Verfügung zu stellen.

3. Der deutschen Obst- u. Verwertungsindustrie für das Jahr 1932 ein ausreichendes steuerfreies Zuckerkontingent zum Zwecke der Marmeladeherstellung zur Verfügung zu stellen, unter der Bedingung, daß damit ausschließlich Obst aus einheimischer Ernte zur Verarbeitung gelangt und daß die Steuerersparnisse in voller Höhe der Verwirtschaftung durch Preissenkung zugute komme.

4. Mit Wirkung vom 15. Mai 1932 zum Zwecke der Devisenersparnis die Einfuhr von Südfrüchten abzudrosseln und ferner eine dem Stand der Devisenbilanz und der verzweifelten Lage des heimischen Gartenbaues berücksichtigendes Kontingent der Einfuhr aller übrigen Gartenerzeugnisse vorzunehmen.

5. Von einer Verzinsung und Tilgung der durch die Deutsche Gartenbau-Kredit-A.-G. und die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten gegebenen Reichskredite für den Frühgemüsebau solange abzusehen, bis durch handelspolitische Maßnahmen und innere Kaufkraftsteigerung wiederum ein lohnender Frühgemüsebau in Deutschland ermöglicht ist. Im selben Sinne wolle die Reichsregierung eine Abwertung der Darlehensforderungen in einem Ausmaß vornehmen, daß ihm seit Begebung der Darlehen der eingetretene Rückgang der Frühgemüsepreise prozentual entspricht.

6. Ein weiterer Gesetzentwurf schlägt vor: Paragraph 29, Abs. 3, Reichsbankgesetz vom 30. 8. 1924 (RGB 1, II, S 235) — 13. 3. 1930 (RGB 1, II, S. 355).

„Der Diskontsatz muß, wenn die Deckung während einer Bankausweiswoche oder länger ununterbrochen unter 40 Prozent liegt,

mindestens 5 Prozent betragen"

wird aufgehoben.

7. Den Reichskommissar für das Bankgewerbe anzuweisen, seine Zustimmung zu dem sogenannten Zinsabkommen der deutschen Kreditinstitute vom 9. 1. 1932 zurückzuziehen und einem neuen Zinsabkommen nur zuzustimmen, wenn die Kreditkosten für den Geldnehmer höchstens zwei Prozent über dem Reichsbankdiskont einschließlich aller Provisionen betragen.

8. Das Reichsgesetz vom 3. Juli 1925 (RGB 1, I, S. 93) über die Wechsel- und Scheckzinsen wird aufgehoben.

9. Den Kredit von 1,5 Millionen RM., welcher der Deutschen Hopfenverkehrsgesellschaft zur Bergung der Hopfenernte 1931 bis zum 15. Juni 1932 zur Verfügung gestellt worden ist, der Deutschen Hopfenverkehrsgesellschaft auf ein weiteres Jahr für die Ernte 1932 zur Verfügung zu stellen.

10. Einen Ausschuß einzusetzen, der im Hinblick auf die kommende Volksabstimmung die deutschen Belange im deutschen Hoheitsgebiet des abgegrenzten Saarlandes wahrnimmt.

11. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, kostenersparnishalber die noch vorhandenen dienstfähigen Wartestandsbeamten vorzugsweise wieder in den Dienst einzustellen.

Oh, dieser Soldat!

General Groener, Wehr- und Polizeiminister des deutschen Reiches hat sich ob der Rede unseres Pg. Göring am Dienstag in einer Art und Weise alteriert, daß er sich die letzten Sympathien verscherzte und sein ministerieller Glorienschein vollends verblich. Sein Versuch, das SA-Verbot gegenüber der Aufrechterhaltung des Reichsbanners zu rechtfertigen, ist in allen Teilen vorbeigelungen. Das ist nicht nur der Eindruck der Nationalen Opposition, sondern auch der Links- und Regierungskreise. Dadurch, daß man mit der Faust auf das Rednerpult schlägt und den wilden Mann spielt, ist noch keineswegs eine Beweisführung als gelungen zu demonstrieren. Im Gegenteil. Ihre ganzen Schwächen leuchten durch den Wutausbruch wie das Hemd durch den zerrissenen Hosenboden. Herr Groener hat sich in eine Atmosphäre hineingesteigert, daß er nicht einmal mehr den Unterschied zwischen Behauptung und Fragestellung in der Rede unseres Pg. Göring bemerkt hat, obwohl Göring ausdrücklich anfrug, ob das Verbot der SA auf außenpolitischen Druck hin erfolgt sei. Ja, Herr Groener war sogar empört darüber, daß Göring nach den Spielregeln der parlamentarischen Demokratie diese Anfrage gestellt hat, indem er auf die Feststellung Görings, nur gefragt zu haben, die überraschende Antwort gab: **„Das ist ja eben Ihre Methode!"** Herr Groener mag uns zu Gnaden halten, daß wir uns der Methoden bedienen, mit der er und seine Steigbügelhalter schon jahrelang operiert haben, mit der sie aber heute Parlament und Demokratie unter Preisgabe dieser Mittel, in die Rumpelkammer legen möchten, um die Machtpositionen ihrer ana-

MARCHIVUM

chronistischen Parteien zu halten. Als Herr Groener gar noch Aeußerungen Hitlers in Lauenberg (Pommern) anführte, die längst als grobe Lügen und Fälschungen widerlegt und richtiggestellt worden sind, war die Katastrophe für den Reichswehrminister, dem der Fahneneid bekanntlich nur eine Idee ist, komplett. Um noch ein übriges zu tun, verlas Groener Material aus den beschlagnahmten Akten, das vollkommen aus dem Zusammenhang gerissen war und seine Argumentation auf klitschige Wege führte, auf denen sie prompt ausrutschte. Die Bemerkung Groeners, daß es ihm selber nicht zweifelhaft war, **daß auf die Dauer die SA unmöglich verboten werden könne**", daß er „ihre vaterländische Gesinnung ebenfalls rühmen will", legte sein schlechtes Gewissen auf den Präsentierteller.

Herr Groener ist von mehr als einer Stelle vor dem SA-Verbot gewarnt worden. Unter den Warnern waren seine engsten Ratgeber und Mitarbeiter. Der Brief Hindenburgs hätte ihm gleichfalls zu denken geben müssen. Groener war selbstherrlich genug, das Verbot dennoch auszusprechen. Er hatte darum im Reichstag eine faule Sache zu verteidigen. Die Verteidigung ist dementsprechend ausgefallen. Sie ging auf Stelzen und dazu noch auf morschen. Sein Hinweis, daß sich die SA in der Hand **eines** Mannes befand, daß sie unter der Führung unseres Pg. Hauptmann Röhm zu einer straffen, zentralistischen Organisation, die fabelhaft durchdacht und durchgliedert zusammengefaßt war und angeblich einen Staat gegen den Staat bildete, förderte nach Groeners Darlegungen seinen Entschluß zu dem Verbot. Man muß sich über solche Gedankengänge eines Generals wirklich wundern. Einen Krähwinkler Landsturm, der nach parlamentarischen Mehrheitsbeschlüssen geführt werden sollte, wollten wir unserem Volke und vielleicht auch Herrn Groener im Augenblick höchster Gefahr nicht zur Verfügung stellen. Angesichts solcher Gedankengänge eines Soldaten wird das deutsche Volk begreifen, daß Pg. Gregor Straßer Unterbrechung der Debatte beantragte, damit sich das Reichskabinett darüber klar werden kann, ob dieser Mann noch weiterhin die öffentliche Sicherheit und die Armee in den Händen halten darf.

Was Herr Groener über das Reichsbanner, die Schutztruppe der landesverräterischen Sozialdemokraten sagte, war eine Verteidigungsrede, die selbst dem Reichsbanner unangenehm ist, denn für so unschuldig und harmlos, wie Herr Groener das Reichsbanner hinstellte, hält sich diese marxistische Bürgerkriegsgarde selber nicht. Doch der Herr Reichswehrminister hatte nun einmal den Ehrgeiz, zu beweisen, daß das Reichsbanner „satzungsgemäß überparteilich" ist. Wohlgemerkt: „satzungsgemäß überparteilich". Herr Groener halten zu Gnaden: **war die SA nicht auch satzungsgemäß legal?** Wir verzichten auf eine Antwort. Der Herr Wehrminister hat jedenfalls eine Rede gehalten, wie sie noch kein deutscher Minister gehalten hat und von der der „**Badische Beobachter**", das Zentralorgan der badischen Zentrumspartei, schreibt, daß sie keine geeignete und durchschlagende Formulierungen liefern konnte. Selbst die „Neue Mannheimer Zeitung" meint in ihrer gestrigen Ausgabe Nr. 216:

„Die Einseitigkeit, mit der er sich für das Reichsbanner einsetzte, mußte Befremden erregen. Jedenfalls hat der Minister, den die Nationalsozialisten mit Hohn und Spott überschütten, eine schwere persönliche Schlappe erlitten, in die natürlich auch die Regierung mit hineingezogen ist."

Die Auffassung des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes geht darum heute dahin, daß sich Herr Groener nach dieser Leistung nur noch Beifall erringen kann, wenn er so rasch als möglich von der politischen Bühne verschwindet.

Die große Nervosität des Systems kennzeichnet sich am besten, daß man Pg. Straßer aus der Sitzung ausschloß, als er den Antrag stellte, die Rede des Reichswehrministers dem deutschen Volke auf Schallplatten vorzuführen. Nur zu gut wissen die Vertreter der unentwegten Illusionspolitik, daß, wenn das Volk Kenntnis von dieser Rede bekommen hätte, ihr Sterbeglöckchen geläutet hätte. Schon nach kurzer Zeit mußte man sich von den ungeheuerlichen, verfassungswidrigen Gewaltmaßnahmen gegen Pg. Straßer überzeugen und den Ausschluß rückgängig machen. Und

Matte Reichstagsrede Brünings

Ein „Kleiner Tag" im „Hohen Haus"

Wer etwa, wie die Systemgrößen angenommen hatte, es werde gestern durch das Eingreifen Brünings in die Debatte einen sogenannten „großen Tag" geben, der sah sich schwer enttäuscht.

Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung rechnete Pg. Reinhardt noch einmal in aller Deutlichkeit mit der Finanzpolitik der Regierung Brüning ab. Er wirft Herrn Dietrich vor, **„daß er durch fortgesetzte Prägung neuer Silbermünzen eine Silberinflation geschaffen habe. Die gesamte Finanzgebarung beruhe auf Unwahrheit und Schwindel"** (Ordnungsruf).

Die Ausführung des Herrn Joel über den Artikel 48 sind juristisch so fadenscheinig, daß man sich eine Wiedergabe sparen kann. Wenn Herr Joel am Ende meinte, „es sei **kein Vergnügen, heute auf der Ministerbank zu sitzen,"** so verstehen wir das angesichts der negativen Leistungen der Regierung, und wir sind die letzten, die ihn davon abhalten, die Ministerbank zu verlassen.

Emminger (Bayr. Volksp.) hielt eine Verteidigungsrede für Brüning, mit der er wenig Glück hatte. Als er gar das SA-Verbot lobte, verfiel er der Lächerlichkeit, selbst bei den Mittelparteien.

Rippel (Christl.-Soz.) anerkennt die Sachlichkeit Straßers und macht Groener den Vorwurf, daß die Staatsgewalt anläßlich des SA-Verbots nicht objektiv gehandhabt worden sei.

Hugo (DVP) bricht eine Lanze für erfolglose Wirtschaftsführer. —

Brüning durch Groeners unmögliche Rede mattgesetzt

Schließlich kommt der erwartete **„große Augenblick"** und Reichskanzler Brüning nimmt das Wort: Mit matter Stimme, wie wir sie nun schon seit zwei Jahren mit Ausnahme von den Reden gewohnt sind, in denen er gegen die NSDAP zu Felde zieht, spricht er über seine Außenpolitik, im Wesentlichen dasselbe, was er schon am Sonntag in Berlin den Vertretern der Presse erzählt hatte.

„Der Wille zur wirklichen Abrüstung tritt jetzt im Vergleich zu früheren Jahren vielfach stärker in Erscheinung. (Zuruf von Komm.: das merkt man in der Mandschurei!) Man ist sich der Notwendigkeit bewußt, die Konferenz zu einem positiven Ende zu führen."

Brüning spricht dann über das Mißverhältnis der Rüstungen, über Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung und über die wirtschaftlichen Nöte der Welt. Die weiteren Ausführungen sind nüchterne Aufzählungen von Handelsbilanzen, Goldvorräten und dergleichen mehr.

Die schwersten Hemmungen, die für Deutschland allein existierten auf dem unbedingt notwendigen Wege seien überwunden, ohne daß es zu einem Zusammenbruch wirtschaftlicher oder seelischer Art gekommen sei. (Herr Brüning scheint abgesehen von seinen Fahrten zu internationalen Konferenzen, wenig aus seinem Studierzimmer herauszukommen, sonst würde er derartige Behauptungen nicht aufstellen. D. Red.). —

Dann gestattet sich Herr Brüning, eine Formulierung, die offensichtlich nichts anderes bedeuten sollte, als eine Diffamierung der NSDAP.

„Auch als Außenminister bin ich verpflichtet, Ihnen (zu den Nat.-Soz.) eine Warnung und Bitte auszusprechen: Seien Sie mit Ihren Unterhaltungen mit ausländischen Politikern etwas vorsichtiger! (Zurufe bei den Nat.-Soz.: Sagen Sie das Herrn Breitscheid und Hilferding. Es ist nicht wünschenswert, daß das Ausland etwa auf Grund aller möglichen Privatschwätzereien hoffen könnte, daß eine nach mir kommende Regierung kompromißfreudiger sein würde." (Abg. Berndt: Solche Methoden kennt man!)

Auf den Zwischenruf hin zieht sich Brüning sofort zurück und erklärt, er habe nur vor der Welt feststellen wollen, daß diese oder eine andere Regierung aus sachlichen Gründen nicht zurückweichen könne.

Die Vorschläge Gregor Straßers, so meint Herr Brüning, ohne eine sachliche Widerlegung für notwendig zu halten, würden eine gewisse Gefährdung der Mark zur Folge haben. (Pg. Straßer: Dann müßte durch Ihre Kreditpolitik die Mark schon längst inflatiert sein!)

Dann folgen einige allgemeine Worte über den freiwilligen Arbeitsdienst ein paar unverbindliche Verbeugungen gegenüber dem Mittelstand.

Erst auf Zwischenrufe seitens der Nationalsozialisten bequemt sich Herr Brüning, seine Meinung zum SA-Verbot dahingehend bekannt zu geben, „daß er schwer mit sich gerungen, es aber schließlich doch für gerechtfertigt gehalten habe."

Schließlich versichert Herr Brüning, daß er nicht den politischen Fehler begehen werde, „bei den letzten 100 Metern die Ruhe zu verlieren."

*

Die Enttäuschung über die Mittelmäßigkeit der Kanzlerrede war allgemein. Das Auftreten Groeners hatte Herrn Brüning offensichtlich das Konzept verdorben. So verhielt er sich im Gegensatz zu seinem sonstigen Auftreten etwas zurückhaltender. Der schwere Schlag, den das Gesamtkabinett durch die **unmöglichen Erklärungen** Groeners bekommen hat, ist nicht so leicht zu verschmerzen. Das dürfte Herrn Brüning etwas um die Disposition zu forschen Reden gebracht haben. (Die Sitzung dauert an).

„Ein politischer Skandal erster Klasse"

Nachdem der daitsch-staatsparteiliche Abgeordnete Dr. Heuß, entsprechend der mikroskopischen Kleinheit des von ihm vertretenen Volksteiles, den Mund besonders weit aufgerissen hatte, und nach einigen nichtssagenden Reden von Siemsen (SAP), Rädel (KPD) und Hermann (WP) verbreitet sich noch der Minister Schlange über die „Erfolge" der Osthilfe.

Sodann greift Dr. Kleiner (DNVP) äußerst scharf an:

„Wir müssen die Gelegenheit benutzen, um die Frage nach der Existenzberechtigung dieses Kabinetts erneut aufzuwerfen. Leistungen liegen nicht vor. Der Mißerfolg all seiner Maßnahmen spricht gegen den Reichskanzler, und darum muß er die Konsequenzen ziehen. Schwere Sorge lastet auf dem ostdeutschen Menschen, die seit 1914 nie mehr zur Ruhe gekommen sind. Niemand kann sagen, wann der Größewahn polnischer Begehrlichkeit zu neuen Katastrophen führt. Wenn irgend etwas die Angriffslust der Polen gehemmt hat, dann war es die Erkenntnis, daß Millionen deutscher Männer die Grenze schützen werden, wenn der Pole in deutsches Land eindringen sollte. **Die Männer, die dieses Willens sind, hat die Reichsregierung zu Feinden des Staates erklärt** (Hört, hört, rechts). **Die Stellungnahme des Reichsinnenministers zu dem Schreiben des Reichspräsidenten, in dem die Untersuchung über das Reichsbannermaterial verlangt wurde, hat sich in diesem Hause zu einem politischen Skandal erster Klasse ausgewachsen."**

Londoner Blätter zur Straßer-Rede

London, 11. Mai. Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen an hervorragender Stelle die Ausführung des nationalsozialistischen Abgeordneten Gregor Straßer im Reichstag über das wirtschaftliche Programm der NSDAP. Die „Times" betont, daß es sich teils um völlig neue Wege handle, fügt aber hinzu, daß die wirtschaftlichen Maßenahmen Dr. Brünings bereits eine gewisse Annäherung an die nationalsozialistischen Bestrebungen gezeigt haben. Die Brüningregierung habe eine Reihe von Forderungen der NSDAP in milderer Form in die Praxis umgesetzt.

*

Wenn die „Times" betont, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen Brünings sich an unsere Bestrebungen annähern, so ist das die Feststellung, daß Herr Brüning doch etwas von den „Katastrophenpolitikern" gelernt hat. Leider hat es viel Zeit, Geld, Not und Elend gekostet, bis Brüning eingesehen hat, daß seine eigenen Methoden falsch waren. Die halben Maßnahmen des Reichskanzlers werden jedoch in seiner Hand und unter dem Einfluß seines Kabinetts keine Besserung der Lage für unser Volk bringen können. Dazu ist notwendig, daß ganze Maßnahmen im Sinne der Wirtschafts- und Finanzprogramme der NSDAP ergriffen werden und daß diese Maßnahmen von den Männern durchgeführt werden, aus deren Geist sie geboren worden sind.

Die Presse über politische Harakiri des Herrn Groener

Auch die nicht-nationalsozialistische Presse ist sich im Urteil über das Auftreten Groeners im Reichstag ziemlich einig.

Der Düsseldorfer „Mittag" schreibt:

„Nach der Rede Groeners im Reichstag war man sich darüber im klaren, daß der Minister sich um seinen Kopf geredet habe, daß der Warmbold-Krise nunmehr die Groener-Krise auf dem Fuße gefolgt sei."

Die „Leipziger Neueste Nachrichten":

„Groener selbst fühlt sich in seiner Haut ersichtlich sehr unbehaglich, wie allgemein überhaupt das Bild als peinlich empfunden wurde, den General Groener mit dem letzten Führer der Jagdstaffel Richthofen und Pour-le-mérite-Träger Göring vor dem Reichstag streiten zu sehen. Groener selbst war auch körperlich behindert, sodaß seine Erwiderung nur sehr zähflüssig war und trotz mehrfacher Wiederholung der gleichen Argumente keinen überzeugenden Eindruck machte."

das trotz der verlogenen Darstellungen im Reichstagsbericht der Mannheimer und Heidelberger sozialdemokratischen Zeitungspapiere, die sich über unsere Reichstagsberichterstattung aufregen.

Wenn irgend etwas bewiesen hat, daß am Ende dieses Systems der Nationalsozialismus siegen wird, dann hat es die Reichstagssitzung vom Dienstag bewiesen.

Beunruhigende Gerüchte in Memel

Memel, 10. Mai. In der Nacht zum Dienstag sind über die litauisch-memelländische Grenze zahlreiche Jungschützenverbände auf Lastautos und Fahrrädern in das Memelland gekommen. In den Straßen von Memel fahren Jungschützen umher. Die Beunruhigung in der Bevölkerung ist außerordentlich stark. Man befürchtet den Anmarsch weiterer bewaffneter Verbände und einen Putsch. Die Auffassung geht dahin, daß die von Merkys eingesetzten nachgeordneten Stellen befürchten, ihre Posten zu verlieren, falls ein neuer Gouverneur eingesetzt wird und daß diese Großlitauer deshalb vollendete Tatsachen schaffen wollen.

*

Natürlich hat die litauische Regierung sofort die Dementierspritze in Bewegung gesetzt. Was aber von litauischen Dementis zu halten ist, das weiß man. Seiner Zeit, als die ersten Gerüchte über die gewaltsame Entfernung des Direktoriums Böttcher im Memelland auftauchte, kam prompt ein litauisches Regierungsdementi; trotzdem aber vergingen nur knapp zwei Wochen und der vorausgesagte Staatsstreich wurde durchgeführt!

*

Einem Schmock wirds Handwerk gelegt

Kiel, 11. Mai. In dem Prozeß Adolf Hitler gegen den Schriftleiter Wurbs der sozialdemokratischen Schleswig-Holsteiner „Volkszeitung" in Kiel wurde am Mittwoch die einstweilige Verfügung bestätigt, durch welche dem Schriftleiter Wurbs verboten wird, zu wiederholen, Hitler habe den Bürgerkrieg vorbereitet, er habe Befehl gegeben, den Putsch vorzubereiten, die öffentlichen Gebäude zu besetzen, Waffen und Lebensmittel zu beschlagnahmen und die

MARCHIVUM

Die Erdrutsche in den Savoyer Alpen

Paris, 11. Mai. Die schweren Erdrutsche, die seit Montag wieder aus den Savoyer Alpen gemeldet werden, haben bereits unermeßlichen Schaden angerichtet. In Germagny (Obersavoyen) hat sich plötzlich ein Schlammstrom gebildet, der zwei Dörfer zu vernichten droht. Die lavaähnliche Masse bewegt sich bei einer Dicke von zwei Metern und einer Breite von 800 Metern langsam talabwärts. Sämtliche Verbindungen sind abgeschnitten. Am trostlosesten ist die Lage in der kleinen Ortschaft Aureffieux, auf die etwa zwei Millionen cbm. Erdmassen im Anmarsch sind. Zwei Häuser wurden bereits fortgerissen. Die tiefen Risse, die überall wie nach einem Erdbeben auftauchen, haben zuweilen eine Breite von 40 Metern und eine Tiefe von 30 Metern.

Ein Augenzeuge, dessen Haus dem Erdboden gleichgemacht wurde, berichtet, daß dem langsamen Abrutschen der Erdmassen ein donnerartiges Getöse vorausgegangen sei, dem ein orkanartiger Sturm folgte. Für die Katastropeh hat man nur die Erklärung, daß bisher unterirdische Gewässer jetzt einen neuen Ausfluß gefunden haben, und dadurch die über ihnen lagernde Erde mit sich rissen.

Neues Erdbeben in Chile

Santiago de Chile, 11. Mai. Die Stadt Santiago de Chile wurde am Dienstag von einem neuen Erdbeben heimgesucht. Das Beben, durch das mehrere Gebäude stark beschädigt wurden, dauerte 20 Sekunden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Gut abgelaufen

Kairo, 10. Mai. Als die Lokomotive eines Personenzuges bei Kairo auf eine offene Schwingbrücke fuhr, stürzte sie infolge Versagens der Bremse in die Tiefe. Die Lokomotive fiel auf ein gerade unter der Brücke durchfahrendes Schiff, das sofort sank. Die Personenwagen blieben zur Hälfte in der Luft hängen. Merkwürdigerweise wurde niemand verletzt.

Sie erhängt ihren Mann

Darmstadt, 11. Mai. In einem einsamen Gehöft bei Unter-Liebersbach im Odenwald (bei Weinheim) hat die Mitte der 30er Jahre stehende Frau Jöst ihren um 10 Jahre älteren Mann aufgehängt. Nach einem ehelichen Streit hat sie ihn auf den Speicher gelockt, ihm eine Schlinge um den Hals geworfen und ihn über den Dachbalken hochgezogen. Der zunächst den Nachbarn vorgetäuschte Selbstmord wurde von diesen nicht geglaubt. Die Leute benachrichtigten vielmehr die Behörden, die die Frau vernahmen. Vor der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei legte die Frau dann ein Geständnis ab, worauf sie in Haft genommen wurde.

Einbrecher erschlagen

Treuen, 11. Mai. In der Nacht zum Dienstag hörte die Ehefrau des Gutsbesitzers Hafner in Treuen Geräusche im Hause und stellte Einbrecher fest. Sie weckte ihren Mann, der mit einem Beil bewaffnet den Eindringlingen entgegen ging. Hafner wurde angegriffen. In der Gegenwehr traf er einen Einbrecher mit dem Beil auf den Kopf. Darauf wurde er von dem zweiten Einbrecher mit einem Revolver bedroht. Als dieser jedoch seinen Helfershelfer leblos am Boden liegen sah, ergriff er die Flucht. Hafner stellte nun fest, daß der erste Einbrecher tot war. In dem Getöteten vermutet man den berüchtigten Einbrecher Albert Hüber aus Treuen.

Vom Hagel getötet

Kalkutta, 11. Mai. Nach einer amtlichen Meldung aus Allahabad würden aus der dortigen Umgebung am Dienstag durch Hagelkörner von riesiger Größe insgesamt 13 Personen getötet und 120 verwundet.

Festtagsrückfahrkarten

Berlin, 11. Mai. Mitwoch ist der erste Tag, an dem die Reisen im Reichsbahngebiet mit den um 33 ein Drittel Prozent verbilligten Festtagsrückfahrkarten angetreten werden können. Diese Festtagsrückfahrkarten gelten während der Pfingstzeit vom 11. bis 23. Mai 1932, und zwar für die Hinfahrt an den Tagen vom 11. bis 17. einschließlich. (Die Hinfahrt muß am 17. Mai 24 Uhr beendet sein), und zur Rückfahrt in den Tagen vom 13. Mai 12 Uhr bis 23. Mai einschließlich (die Rückfahrt muß am 23. Mai 24 Uhr beendet sein).

Die Benützung von FFD-, FD-, D- und Schnell- sowie Eilzügen ist gegen Lösung der tarifmäßigen Zuschläge unbeschränkt zugelassen.

Aus Nah und Fern.

Dossenheim. (Muttertag.) Der evangel. Mädchenbund Dossenheim veranstaltete zu Ehren der Mütter einen Frauenabend. Dieses erste öffentliche Auftreten der evang. Jungschar brachte einen vollen Erfolg. Nach einem Musikstück, gespielt vom evang. Posaunenchor (Leitung Martin Röscher) und gemeinsam gesungenem Eingangslied hielt Pfarrer Steger die Begrüßungsansprache. In rascher Folge wechselten Reigen, Gedichte, Musikvorträge des Posaunen- und Schwesternchors, 2 Aufführungen und ein lebendes Bild. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der 5-Akter „Naomi" ein religiöses Stück aus dem Leben. Die 2. Aufführung „Der Waldspaziergang" ein Stück heiterer Art, veranschaulichte die alte und die neue Zeit. Alle Mitwirkenden ernteten verdientes Lob.

Plankstadt. (Familienabend - Sängerehrung.) Vergangenen Sonntag veranstaltete der Gesangverein Liederkranz einen Familienabend verbunden mit Sängerehrung. Der erste Vorsitzende begrüßte die Gäste. Aktive, passive Mitglieder und auch viele Ehrenmitglieder in Begleitung ihrer Angehörigen waren erschienen. Sehr fein wurde der Badische Sängerspruch und das Deutschlandlied vorgetragen. Dann sprach Herr Bauer über die Not und die wirtschaftliche Lage, die auch die Vereine zu spüren haben. Sein Wunsch war, das deutsche Lied zu hegen und pflegen. Für treue 40jährige Mitgliedschaft wurden dann belohnt die Sänger: Johann Georg Seitz V, Georg Schlampp, Karl Gund und Ludwig Faude. Die vom Badischen Sängerbund gestiftete Ehrenurkunde wurde ihnen überreicht und eine Photographie der 4 Jubilare. Für die auf diese Weise Geehrten sprach dann Herr Karl Gund seinen herzlichen Dank aus und gelobte, auch fernerhin zum Lied bereit zu sein. In froher Feier blieb man noch zusammen. Reden, Gesang und das Spiel der Musikkapelle wechselten einander ab.

Todessturz vom Baum.

Obrigheim (Amt Mosbach), 10. Mai. Der Landwirt Alois Schneider von hier stürzte vom Baum und schlug so unglücklich auf einen Prellstein auf, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Mosbach. (Generalversammlung der Vereinsbank e. G. m. b. H.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung, in welcher über das 63. Geschäftsjahr Bericht erstattet wurde, fand am 4. Mai 1932 in Mosbach statt. Nach einleitenden Worten des Aufsichtsratsvorsitzenden ergriff Herr Direktor Schulz das Wort, um in anschaulichen Ausführungen die Bilanz zu erläutern und akute Wirtschaftsprobleme zu streifen. Er verwies insbesondere auf die Notwendigkeit, die Schreckgespenste Inflation und Deflation endgültig zu bannen, und die Grundlage für eine gesunde Vorstellungswelt zu schaffen. Die Geldhamsterer lassen sich von einem gefährlichen Trugschluß leiten, da die der Wirtschaft entzogenen Mittel zwangsläufig durch neues Geld ersetzt werden müssen, was unter Umständen wieder zu einer Entwertung führen kann. Wie bei fast allen Instituten, ist auch bei der Vereinsbank Mosbach ein der Wirtschaftslage entsprechender Rückgang des Umsatzes zu verzeichnen. Als besonders erfreulich ist der unverminderte Bestand an Spareinlagen. Die Bestände an Effekten und Grundbesitz sind so bewertet, daß Verluste nicht eintreten können. Aus vorsorgenden Gründen ist der gesamte diesjährige Gewinn mit Ausnahme einer im gesetzlichen Höchstmaße zuläßigen Dividende von 6 Prozent einem Ausfallkonto zugeführt. Die planmäßige Auszahlung von Aufwertungsbeträgen muß notgedrungen auf ein Jahr eingestellt werden, da mit dem Eingang von eigenen Aufwertungsforderungen auch in absehbarer Zeit nicht voll gerechnet werden kann. Unbillige Härten wirtschaftlich Notleidenden gegenüber sollen indessen nach Möglichkeit vermieden werden. Eine vor kurzem bei der Vereinsbank Mosbach vorgenommene unangemeldete Revision ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Entwicklung der Vereinsbank Mosbach auf gesunder Grundlage gewährleistet erscheint. Im Anschluß brachte der Schriftführer das Revisionsprotokoll zur Kenntnis und erstattete Bericht über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurden einstimmig genehmigt, Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Die Höchstgrenze für Kredite und Warenwechsel auf je RM. 30 000.— festgesetzt. Die Aufsichtsratsmitglieder, Herr Bauunternehmer Johann Schuler und Herr Schuhmachermeister Heinrich Stadler wurden einstimmig wiedergewählt.

Keine Arbeitsstelle ohne Nazizelle!

Großsachsen. (Versetzung.) Herr Gendarmeriehauptwachtmeister Trautmann wurde von Weinheim nach hier versetzt.

(Ausflug.) Am Sonntag, den 8. Mai unternahm der hiesige ev. Kirchenchor einen Ausflug nach Rüdesheim unter Leitung von Pfarrer Schäfer. Den Gottesdienst hielt an seiner Statt der Pfarrer von Heddesheim.

Aus Reichartshausen. Tief im Odenwald gelegen, am Uebergang des Kl. Odenwaldes in das Elsenzhügelland, liegt der Ort Reichartshausen. Vielerlei Sehenswürdigkeiten lohnen den Besuch aufs beste. Vor allem befindet sich hier der erste in Deutschland errichtete Heldenhain. Im tiefen Wald gelegen bilden 100jährige Eichen ein wuchtiges Naturdenkmal für unsere gefallenen Helden. In nächster Nähe steht die von dem Prenzen Karl Ludwig im Jahre 1660 gepflanzte Karl Ludwigseiche, deren Höhe heute 28 Meter beträgt. Ein mächtiger Riese in der Naturwelt. Die in dem sanft ansteigenden Gebirge liegenden Waldungen bieten jedem Besucher Erholung und wo der Wald einen Ausblick gestattet, ist das Elsenzhügelland bis zur Steinsburg ersichtlich. In Reichartshausen selbst ist Gelegenheit, für wenig Geld vorzügliche Verpflegung und Unterkunft zu finden. Besonders die billigen Milchpreise ermöglichen einen längeren Erholungsaufenthalt ohne nennenswerte Kosten. Für Wanderer führt der Weg von Neckargemünd über Wiesenbach, vorbei an dem Langenzellerhof nach Waldwimmersbach und von da durch prächtige Hochwaldungen nach Reichartshausen. Mit der Bahn ist Reichartshausen zu erreichen von Heidelberg nach der Station Neidenstein. Von da ab zu Fuß über Epfenbach. Auch bietet sich von Neidenstein aus Gelegenheit, die Postautoverbindung Sinsheim-Reichartshausen zu benutzen. Evtl. Anfragen werden durch den Verkehrsverein in Reichartshausen erledigt, deshalb geht die Wanderung auf Pfingsten **nach Reichartshausen zum Heldenhain.**

Wertheim. (30 Jahre Wertheimer Rudergesellschaft.) Die „Rudergesellschaft Wertheim 1902" kann in diesen Tagen auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am letzten Samstag und Sonntag ein Stiftungsfest statt. Am Sonntagnachmittag war wie alljährlich die Auffahrt sämtlicher Boote der RGW. auf Main und Tauber bei leider wenig günstigem Wetter.

*

(Hauptversammlung des Main-Tauber-Gaues im Badischen Kriegerbund.) Am letzten Sonntag fanden sich etwa 100 Abgeordnete aller Kriegervereine des Main-Tauber-Gaues zur diesjährigen Hauptversammlung im Kettensaale zusammen. Der Gauvorsitzende Wrede leitete die Versammlung und wies eingangs auf die Bedeutung und Arbeit des Fichte-Bundes hin, worauf der zweite Gauvorsitzende Haller den Geschäfts- und Jahresbericht erstattete. Der Kassenbericht, vorgetragen vom Rechner des Gaues Friedrich Dosch, fand die Zufriedenheit der Versammlung. Ein Antrag auf Ermäßigung des Gaubeitrages wurde nach lebhafter Debatte mit Mehrheit angenommen. Bundesschützenmeister Müller-Karlsruhe, gab dann noch in einem Vortrag „Kleinkaliberschießen u. Jugendpflege" Richtlinien zur Errichtung von Kleinkaliberschützenabteilungen.

Erfenbach, 10. Mai. In selbstmörderischer Absicht sprang hier die in den 70er Jahren stehende Witwe Fallenstein in die Lauter. Die Lebensmüde konnte im letzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens gerettet werden. Nahrungssorgen und Lebensüberdruß sollen die Frau zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Speyer, 10. April. Eine 30 Jahre alte, getrennt lebende Ehefrau versuchte in ihrer Wohnung sich mit Leuchtgas zu vergiften. Hausbewohner fanden die Lebensmüde bewußtlos in ihrem Bette auf. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Das Motiv dürfte in unglücklichen Verhältnissen zu suchen sein.

Diamantene Hochzeit.

Kirchheimbolanden, 10. Mai. Die Eheleute Philipp Kasper und Wilhelmine geb. Seel, feierten heute das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Mit fünf Kindern hat das 88 bezw. 86 Jahre alte Ehepaar 17 Enkel und 12 Urenkel. Der Jubilar war zuletzt bis zu seiner Pensionierung Hilfsgerichtsdiener.

Märkte.

Vom Badisch-Pfälzischen Eiermarkt.

Gegen Ende der Berichtswoche kam die erhoffte, wenn auch kleine Preisbesserung und dürfte die Steigerung anhalten, wenn nicht der Markt durch starke Auslandszufuhren beeinträchtigt wird. Die Badisch-Pfälzische Eierzentrale Karlsruhe setzte in den letzten Tagen Eier zu folgenden Einkaufspreisen des Klein- bezw. des Großhandels ab: Sonderklasse: über 65 Gramm 6,75—7,25 bezw. 6,75, Klasse A 6,5—7, bezw. 6,5, B 5,75—6,5 bezw. 5,8, C 5,25 bis 6 bezw. 5,5, D 4,75—5,25 bezw. —, Enteneier 6 bezw. 5,5 Pfg. je Stück ohne Kosten für Fracht, Verpackung, Umsatzsteuer und Handelsspanne. Verbraucherpreise ca. 2—3 Pfg. höher. Tendenz fest.

Von den badischen Schlachtviehmärkten.

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten an Großvieh am Montag konnte als normal bezeichent werden. Gesucht waren in erster Linie vollfleischig fette Färsen (Kalbinnen), für die Preise bis zu 40 RM. erlöst werden konnten. Ungejochte, noch nicht abgezahnt, vollfleischig fette, jedoch nicht zu schwere Ochsen waren ebenfalls begehrt und konnten bis zu 34 RM. erzielen. Die Preise für Bullen und Kühe bewegten sich im großen und ganzen im Rahmen der Preise der Vorwoche. — Bei den Kälbern war das Angebot etwas reichlicher, die etwas stärkeren Auftriebe konnten jedoch bei gleichbleibenden Preisen untergebracht werden. Für beste Kälber wurden Preise bis zu 56 RM. bezahlt. — Bei den Schweinen war der Auftrieb normal. Die Preise hielten sich ungefähr auf der Höhe der Vorwoche. Für beste Schweine im Lebendgewicht von ca. 200 Pfund konnten Preise bis zu 44 RM. erzielt werden.

Die Wettervorhersage

Donnerstag: Nach erneutem Regen zeitweilige Aufheiterung.

Freitag: Milderung der Temperatur, Aufheiterung, wenn auch leichte Niederschläge.

Wasserstandsnachrichten

Rhein:	11. 5. 32	10. 5. 32
Schusterinsel	plus 200	plus 193
Rheinweiler	min. 35	min. 48
Kehl	„ 350	„ 325
Maxau	„ 339	„ 514
Mannheim	„ 444	„ 394

MARCHIVUM

Frauenkundgebung im Mannheimer Musensaal

Draußen rauscht unaufhörlich der Regen hernieder. Er trug wohl die Schuld daran, daß sich der Saal nur langsam füllte. Aber trotzdem — deutsche Frauen und Mütter wohin man blickte! Einträchtig saßen sie nebeneinander, — weißhaarige Mütterchen, mit Gesichtern, in die Not und Sorge tiefe Furchen gegraben, — Frauen in der Blüte der Jahre, deren Züge doch schon den Stempel trugen, den Entbehrung und Leid aufdrückte, und junge, noch vor den Toren des Lebens stehende Mädchen, in deren frühreifen, erwartungsvollen Augen das Suchen nach Wahrheit und Recht stand. — Sie alle waren gekommen, um über unser Wollen sprechen zu hören, um Mut und Kraft zu schöpfen für ihr schweres Leben. —

Plötzlich senkte sich Stille über den Saal. Warme, herzliche Begrüßungsworte wurden gesprochen. Das von einem Hitler-Mädel mit Innigkeit und Begeisterung vorgetragene Gedicht rief, wie das ihm folgende von der Mädchengruppe gesungene Lied, spontanen Beifall hervor. Dann sprach Pg. Baldes, der von der Westgrenze des deutschen Vaterlandes, aus dem geknechteten Saargebiet, zu uns gekommen war. Vom Kriege sprach er, den wir — trotz allem — moralisch gewonnen haben, von den folgenden Jahren des Niedergangs, die uns Demokraten und Pazifisten beschert, und von dem nun kommenden deutschen Mana, Adolf Hitler, der berufen ist, die neue Epoche des Wiederaufstieges einzuleiten und fortzuführen.

Adolf Hitler hat die Wiedergeburt des im tiefsten Sumpfe steckenden deutschen Volkes eingeleitet, er wird auch der Wiederhersteller der deutschen Ehre sein! Und diese wird wiederhergestellt sein, wenn das unselige Wort von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg ausgelöscht ist. Von der Ehrhaftigkeit zur Wehrhaftigkeit und von da aus zur Freiheit! Wir sind keine Illusionspolitiker, wir wissen, daß wir Opfer bringen und Opfer verlangen müssen. Aber hinter diesen steht die Freiheit unserer Nation und Deutschland, unser heißgeliebtes Vaterland muß leben, wenn wir auch sterben müssen!!!

Brausender Beifall dankte dem Redner für seine zündenden Worte und empfing gleich darauf Frau Hilde Mayer, die Leiterin der NS. Frauenschaft in Schriesheim. Sie forderte die Frauen auf, sich schützend vor Heim und Herd zu stellen, Hüterin des Familienlebens zu sein und sich einzusetzen für die Förderung der deutschen Wirtschaft, in dem sie den notleidenden Mittelstand unterstützt, Warenhäuser meidet und auf unnötige Auslandsprodukte verzichtet. Sie bittet die Frauen, sich zusammenzuschließen, helfend Not und Hunger zu bannen. Jede heißt sie willkommen, die mit heißem Herzen und großer Liebe kommen will.

„Wie der Mensch sich einsetzt zum Wohle unseres Vaterlandes, ist uns ausschlaggebend, nicht woher er kommt! Der Marxismus hat uns die Gleichberechtigung der Frau gebracht, nur um sie ihrer ureigensten Bestimmung zu entziehen. Was haben wir von dieser sogenannten „Freiheit"? Unsere Männer sind ohne Arbeit und Brot, unsere Kinder sehen in düstere Fernen! Darum mit Adolf Hitler, der uns Mut gibt und Kraft zum Leben, der unsere Zukunft bauen wird!

Frauen reicht die Hand zum Bunde, schwört in dieser Feierstunde, — Deutschland darf nicht untergehen . . . ."

Und wieder wohl verdienter, nicht endenwollender Beifall. Als er sich gelegt hatte, ergriff Fräulein Nahm, die Leiterin der hiesigen Jungmädchengruppe das Wort:

„Die Anhänger des Systems werfen uns vor, daß wir nur die Jugend haben — und sind doch so neidisch deswegen auf uns. Sie wissen selbst sehr gut, daß sie eine Familie sind, der die Nachkommen fehlen und deshalb eines Tages aussterben müssen. Wir Jungen aber arbeiten und kämpfen, geben den Glauben an eine bessere Zukunft, an den Enderfolg, den Sieg nicht auf! An den Gräbern unserer 300 Toten holen wir uns die Kraft zum weiterkämpfen. Sie dürfen nicht umsonst gestorben sein. Wir wollen den Toten das Reich wiedergeben, damit sie in Frieden ruhen können. Deutschland erwache!"

Ein Beifallssturm, wie ihn der Musensaal wohl selten erlebte, durchtoste den Raum. Leuchtende Gesichter, in deren Augen ein hoffnungsvolles Licht glomm und begeistert erhobene Hände, ein immer und immer wieder ertönendes Heil-Hitler, dankte den Rednerinnen und dem Redner. Dann schloß das Horst Wessel-Lied die eindrucksvolle Versammlung.

Heiß stieg der Wunsch in mir auf, fast zum Gebete werdend: „Beherzigt die Worte derer, die zu euch gesprochen haben! Pflegt den völkischen Gedanken in euren Familien, pflanzt ihn mit viel Liebe und unendlicher Sorgfalt in die Herzen eurer Kinder und aller euch Nahestehenden, auf das bald der Tag komme, der aus dem noch herrschenden Tohuwabohu siegreich und machtvoll das von uns allen so heiß ersehnte „Dritte Reich" erstehen läßt — uns Arbeit und Freiheit bringend!!!

Lisa Schreck-Elz.

NS-Treffen in Waldwimmersbach

Trotz des unbeständigen Wetters hatten es sich viele nicht nehmen lassen, am Himmelfahrtstag nach Waldhilsbach zu pilgern. Nazis jeden Alters konnte ma beobachten und allen leuchtete die helle Begeisterung aus den Augen. Niemand hat es bereuen müssen gekommen zu sein, denn reicher an innerem Erleben war wohl kaum eines der vielen Treffen vorher.

Der Höhepunkt der Veranstaltungen war der Sondergottesdienst, den Herr Pfarrer Streng für uns abhielt. Das Kirchlein hatte die vielen nicht fassen könenn und mancher mußte draußen bleiben, der sich gefreut hatte auch einmal eine dieser Weihestunden miterleben zu dürfen. — Die Wimpelweihe wird wohl jedem, der dabei sein durfte, in dauernder Erinnerung bleiben und allen hat unser verehrter Nazifarrer aus Seele gesprochen, als er vom deutschen Herzen predigte. — Ja, herzhaft müssen und wollen wir sein in dem Kampf, der uns von allen Seiten aufgezwungen wird. Machtvoll erklang das niederländische Dankgebet und begeistert erscholl das Deutschlandlied. —

Das Landheim war entgegenkommender Weise von der Polizei für den einen Tag geöffnet worden und so hatten wenigstens die Jüngsten Gelegenheit, sich ein warmes Mittagsmahl zu bereiten. Gerade im Interesse dieser erholungsbedürftigen Kükengruppen und Jungscharen wäre dringend zu wünschen, daß bis zu den Pfingstferien die Polizei ein Einsehen hätte und das Landheim freigäbe. Wie manchen Eltern würde dadurch eine Sorge vom Herzen genommen. —

Nachmittags fand die deutschkirchliche Trauung eines Pg. statt. Ein schöneres Bild bekommt man wohl selten zu sehen als diesen Brautzug. Burschen und Mädels der Handschuhsheimer Spielschar in bunten Volkstrachten eröffneten den Zug und trugen die Brautkrone mit den bunten Bändern über dem Brautpaar. Die Spielschar hat dann auch in der Kirche die Traulieder gesungen. — Wer nicht dabei sein konnte, sollte sich unbedingt die Bilder beschaffen, die durch Photograph Batteweg von Gottesdienst, Wimpelweihe, Hochzeitszug und Trauung gemacht wurden.

Am 29. ds. Mts. wird voraussichtlich das nächste Nazi-Treffen in Waldwimmersbach stattfinden, und dann müssen auch alle die kommenden, die am Himmelfahrtstag nicht da waren. Es soll dann sogar im Rahmen eines Waldgottesdienstes die Trauung eines früheren SS.-Manens stattfinden, der diesmal schwer erkrankt war und dessen Trauung deshalb verschoben werden mußte. Näheres wird rechtzeitig in der Parole-Ausgabe gegeben. Rhm.

„Gute Versammlung" in Michelfeld

Die am letzten Sonntag im Gasthaus zum „Rössel" in Michelfeld stattgefundene ationalsozialistische Versammlung nahm einen guten Verlauf. Der Redner Pg. Diplomlandwirt Steinmetz aus Durlach erntete für seine sehr guten Ausführungen zahlreichen Beifall. Zur Diskussion meldete sich niemand. Die Stimmung unter den Anwesenden war sehr gut, was auch die lebhafte Aussprache am Schluß der Rede bewies.

Erklärung!

Dossenheim.

Nachdem Herr Bürgermeister Böhler leider nicht imstande war, sich mit dem Inhalt meines „Offenen Briefes" an ihn in sachlicher Weise auseinander zu setzen, antwortete er in seiner Erklärung vom 23. April d. Js., wie nicht anders zu erwarten, mit einer groben Beleidigung und Verleumdung, indem er unter anderem die Behauptung aufstellte, ich hätte fr vier Stunden den Betrag von 132 RM. erhalten. Dazu erwidere ich, daß diese Anschuldigung in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Herr Bürgermeister Böhler hat trotz mehrfacher Aufforderung den Wahrheitsbeweis für diese Behauptung bis heute noch nicht angetreten. Wenn Herr Bürgermeister Böhler schreibt, daß es unter seiner Würde sei, sich mit mir auseinanderzusetzen, so ist es mir allerdings nicht klar, wo bei ihm — nach den in meinenm Brief festgehaltenen Tatsachen — noch „Würde" vorhanden sein soll.

Erwin Merkel,
Ortsgruppenleiter der NSDAP.

*

Die Sinsheimer Eisenbahnschienen

Im Nachgang zu unserem Artikel in Nr. 104 wird uns aus Sinsheim berichtet, daß der zweite Interessent für die Eisenbahnschienen nunmehr 2 Schienen für je RM. 6.— zusammen also 12.— Mark erhalten hat.

Mitarbeiter-Briefe

Waibstadt. „Ein nationaler Mann aus Waibstadt" frägt bei uns an, welche Stellen und Instanzen von Waibstadt unseren Artikel „Gehacktes aus Waibstadt" zum Anlaß genommen haben, eine Zusammenkunft verschiedener Leute auszusetzen. Wir wissen darüber nichts Genaueres. Wißt Ihr etwas? —

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 12. Mai.

Heilsberg: 16.30 Konzert. 17.30 Charakterstunde. 18 Bücher. 18.25 Hengsthaltung in der Landespferdezucht. 18.50 Französisch. 19.10 Tanzabend. 20.35 Konzert. 21.10 Die Neuberin.

Königswusterhausen: 16 Pädagogik. 16.30 Konzert. 17.30 Heimatmuseum. 18 Zeitspiegel. 18.30 Spanisch. 19 Heutiges Rußland. 19.20 Grünfutterkonservierung. 19.35 Deutschlands Schicksalsjahr. 20 Hamburg: Niederdeutscher Abend. 22.40 Konzert.

Mühlacker: 16.30 Natur im Mai. 17 Konzert. 18.25 Jupiter und Venus. 18.50 Oesterreich 19.30 Die Pilger von Mekka. 20.50 Aus Kindermund. 21.10 Konzert. 22.45 Nachtmusik.

München: 16.05 Konzert. 16.40 Merkwürdigkeiten der Natur. 17 Konzert. 18.25 Holzindustrie. 18.45 Betriebskosten. 19.05 Kapitalbewegung. 19.25 Unterhaltungsabend. 21.15 Lieder. 21.55 Lage des Theaters.

Wien: 16.25 Französisch. 16.50 Die Staatsoper in Esperanto. 17.05 Konzert. 18.10 Festwochen. 18.20 Schauspielkritik. 18.40 Kraftwagen und Eisenbahn. 19 A-capella-Konzert. 20 Bergerettes und Volkslieder. 20.25 Lieder. 21 Falschspieler. 21.30 Konzert.

Die Wahrheit ist das Bezugsgeld wert

Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

100. Fortsetzung.

Biassa zieht die Linien seiner Schiffe nach Westen, um den Franzosen zu umfassen und gegen Osten zu drängen. Larroy wieder will Biassa nach Toulon ziehen und geht während des Feuers auf Nordwest.

Eine Turmsalve der „Vendée" haut in das Vorderdeck des „Cavour" und fegt eine Panzerkuppel fast vom Schiff, und Admiral Biassa, dessen Flagge auf „Duce Mussolini" weht, ist eine Sekunde lang besorgt, aber jetzt macht sich schon seine Umfassung geltend.

Während des Kurswechsels ist das französische Geschwader etwas in Unordnung geraten und seine Spitzenschiffe liegen jetzt unter dem schweren Feuer der italienischen Flieger über dem lahmen eisernen Riesen. Fast wehrlos liegt das Schiff im Feuer des „Jean Bart", zerfetzt Konter-Admiral Martel samt seinem Stab und zerhaut die Funkanlage. Der erste Artillerieoffizier übernimmt das Kommando, aber jetzt trifft eine zweite Granate die Rudermaschine, und das Schiff gehorcht nicht mehr dem Steuer. Granaten zerfurchten sein Deck, reißen wie Riesenpflüge die Panzerung auf; jetzt sind Umfassung und dem Breitseitenfeuer der Mitte.

3.

Eine 40-Zentimeter-Sprenggranate, 1500 Tief stürzen sie nieder, dicht fallen die Bomben, und auf einmal schlägt eine schwarzrote Flamme zum Himmel, die Oelbunker sind explodiert und brennen. Der „Jean Bart" ist in schwere Wolken eingehüllt, aber noch feuern Geschütze aus einem Turm. Der Qualm des Oels schlingt sich wie eine schwerer, dunkler Schleier über die Schiffe daneben und behindert die Sicht — endlich schmettert eine Explosion, übertönt das Tosen der Schlacht und schickt „Jean Bart" in die Tiefe.

Die „Vendée" hat einen schweren Treffer am vorderen Turm, auf „Voltaire" sind die Decksaufbauten zerfetzt, das Vorderschiff ist wie rasiert, und es feuert nur mehr achtern. Konter-Admiral Binnet hat die Kreuzer übernommen, will das feindliche leichte Geschwader angreifen und dreht vom Kurs ab — aber vor seinen Augen wird „Chacal" ohne feindliche Schußwirkung in der Mitter zerrissen und sinkt, ehe Binnet noch ein Zeichen geben kann — er wird bleich und ruft das Flottenflaggschiff an: „Chacal" auf einer Mine — verloren!"

Biassa will alles oder nichts! Er ist noch voll aktionsfähig, weiß den Gegner auf dem Minenfeld und kennt durch seine Luftaufklärung die feindlichen Verluste genau.

Er setzt Signal: Torpedoflottille, U-Boot und Luftflotte zum Angriff auf „Vendée"! Evviva Italia! Evviva il Re!

Flottillenführer Conte Vacallo setzt seine Torpedoboote zum Angriff an. Er weiß, was das heißt — von den zehn Booten wird keines zurückkehren!

Im Stahlhagel der schweren Schiffsartillerie und der Zerstörer stürmen die Tiger der See auf ihre Opfer. Die Flotte schießt Nebelgranaten vor die „Vendée", die Boote kennen den Standort ihrer Beute und brauchen sie kaum mehr zu sehen; sie finden sie auch so! Das vorderste Torpedoboot sinkt, zwei werden zerfiebt und brechen unter Granaten entzwei, das vierte brennt wie eine ungeheure Fackel, das fünfte wird von einem Kreuzer gerammt und entzweigeschnitten, das sechste schießt einen Kreuzer an, fehlt ihn und ist zusammengeschossen, ehe es verschwinden kann, aber zwei jagen in einer Gasse feuerspeiender Schiffe durch höllisches Sperrfeuer auf die „Vendée" zu und jagen ihr vier Torpedos in den eisernen Leib. Eine Gigantenhand scheint die „Vendée" aus den kochenden Wellen zu heben, ein Vulkan schmettert sie empor, dann reißen sie Millionen Hände in eien tosenden Wirbel hinunter — zwanzig Sekunden, und die „Vendée", das furchtbarste Schiff Frankreichs, ist verschwunden und mit ihr Admiral Larroy!

Der Kommandant der „Lorraine", der erstarrt das schreckliche Schauspiel sieht, übernimmt den Befehl und ordnet Kurs auf Toulon an! Aber jetzt stürzen sich die italienischen Flieger wieder auf die Schiffe, Gasbomben krachen nieder, Lufttorpedos heulen durch die Luft. Die französischen Flieger werfen sich mit Todesverachtung auf den Feind. Verluste zählen nicht — es gilt, die Flotte zu retten! In geschlossenen Verbänden stürzen sie auf die Italiener los, rasen in sie hinein und es gelingt ihnen, sie von den Schlachtschiffen abzudrängen. Gleichzeitig nebelt sich die französische Flotte ein und läuft mit allen Maschinen nach Westen, dem rettenden Hafen zu. Aber ehe sie noch aus der Umfassung, den Breitseiten und der Luftflotte ist, dem Gas entrinnen kann, kommen Olfredos U-Boote zum Schuß und senden noch „Paris" zu den Fischen des Meeres!

Dann dreht Biassa ab. Er will Toulon nicht zu nahe kommen. Er hat die französische Flotte vernichtend geschlagen und selbst nur wenig gelitten! „Cavour's" Wunden werden vernarben. „Giulio Cesare" hat Schlagseite, wird aber Spezia mit eigener Kraft erreichen, zwei leichte Kreuzer sind zerschossen, zehn Torpedoboote liegen auf dem Grund des Meeres. Admiral Biassa grüßt im Geiste die Tapferen, die den Lorbeer des Sieges endgültig an die Flagge Italiens geheftet haben. Der Franzose ist schwer getroffen! „Vendée", „Jean Bart", „Verdun", „Paris", diese Schiffe sind einwandfrei verloren — was sonst noch gesunken ist, weiß Biassa nicht, jedenfalls ist die französische Mittelmeerflotte außer Aktion, und Italien hat Bewegungsfreiheit — Corsika! — Tunis!

Evviva Italia!

*

Chefredakteur Voß vom „Weltfunk" schreit den Diener Lehmann an: „Mensch, Sie haben wohl Ihre Kopfantenne nicht geerdet, was? Sehen Sie nicht, daß ich . . . ich bin nicht mal für mich selbst zu sprechen, verstanden? Raus!"

(Fortsetzung folgt.)

Meidet die Warenhäuser!

MARCHIVUM

„Mainlinie und Donau-Staat"

So wird heute „Recht" gesprochen

Man erinnert sich, daß der „Führer" vor einiger Zeit unter der Ueberschrift „Mainlinie und Donaustaat" einen Artikel gebracht hat, der sich mit den separatistischen Bestrebungen des Zentrums im allgemeinen und einem ihm berichteten besonderen Fall aus jüngster Zeit auseinandersetzte. Der in diesem Artikel auch genannte badische Generalissimus der schwarzen Damenpartei Badens, Herr Föhr, fühlte sich bekanntlich dadurch beleidigt und stellte Strafantrag gegen Herrn Dr. Wackers, den Hauptschriftleiter unseres Bruderorgans. Am letzten Samstag war nun die Verhandlung vor dem Schöffengericht Karlsruhe. Ihr Verlauf zeigt in aller Eindeutigkeit, wo wir heute mit der Gerichtsbarkeit hingekommen sind.

Dr. Wackers Verteidigung

Hauptschriftleiter Dr. Wacker erklärte, für den Artikel nur pressegesetzlich verantwortlich zu sein, nicht aber als Verfasser.

Dr. Wacker erklärte, daß die Situation doch die sei, daß der Nationalsozialismus hier auf der Anklagebank sitze, bezw. der Vertreter des Gedankens der Reichseinheit. Er als Vertreter einer nationalsozialistischen Zeitung, die den Gedanken der Reichseinheit pflege und verteidige, müsse feststellen, daß es sich im vorliegenden Fall durchaus nicht etwa um eine geheimnisvolle Geschichte handle, die etwa keinem Menschen bekannt und nun plötzlich vom „Führer" und vom „Alemanne" aufgegriffen worden sei. Vielmehr sei es nicht einmal ein öffentliches Geheimnis, sondern ein öffentlich behandeltes Problem, das hier auch in der badischen nationalsozialistischen Presse aufgegriffen worden sei.

Es gäbe in Deutschland bestimmte Kreise gewisser Parteien, insbesondere innerhalb der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei, die offen oder versteckt mit dem Gedanken einer süddeutschen Donaumonarchie oder mit einer Schaffung einer „autonomen Pfalz" oder einer „autonomen rheinischen Republik" spielen würden. Diese Frage sei nicht erst eine Frage von heute, sondern ein seit Jahren öffentlich behandeltes Problem. Die Gründe, die zur derartigen politischen Tendenz führten, seien für ihn und den Nationalsozialismus zunächst gleichgültig. Der Nationalsozialismus bekämpfe jede Strömung, die auf eine Schwächung, Zerstörung oder Aufhebung der durch den Bismarckstaat gegebenen Reichseinheit hinarbeite. Das sei nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht.

Dr. Wacker erklärt sodann, daß er seit Jahren sich selbst mit der Frage befaßt und Material gesammelt habe. U. a. sei er in der Lage nachzuweisen, daß diese Bestrebungen nicht nur kurz nach dem Kriege, oder in der Inflationszeit an die Oberfläche gekommen seien, sondern auch heute eine ungemein große Rolle spielen. Eine ganze Reihe von Aeußerungen führender Zentrumsblätter deute darauf hin, daß auch heute von gewissen Kreisen innerhalb der Zentrumspartei diese Ideen systematisch ins Volk hinausgetragen würden, offenbar, um für den Gedanken Stimmung zu machen.

Er bringe als Beweis für diese Behauptung ganz moderne Aeußerungen bei, die öffentlich in Zentrumsorganen oder in Zentrumsversammlungen gefallen sind. Sie würden beweisen, daß eine Sorge um den Bestand der Reichseinheit durchaus am Platze sei.

Es schreibe z. B. das Hauptorgan der badischen Zentrumspartei, der

„Badische Beobachter" noch am 20. April 1932

den ungeheuerlichen Satz:

> **„Die sogenannte nationale Opposition wiegt sich übrigens in falschen Vorstellungen, wenn sie glaubt, daß sie mit Preußen auch das Reich erobern würde. In den süddeutschen Ländern Bayern und Württemberg hat Hitler keinerlei Aussicht ans Staatsruder zu kommen und die Nationalsozialisten befinden sich in einem schweren Irrtum, wenn sie annehmen, daß die süddeutschen Länder sich, selbst wenn sie in Preußen einen Sieg erringen würden, unter eine nationalsozialistische Diktatur von Preußen her beugen würden. Im Gegenteil, es wäre das der Auftakt zum schärfsten Kampf."**

Genau denselben Grundgedanken, den man bei diesen Separationsbestrebungen finde, drücke der

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

aus in einer Rede, die er **am 3. April 1932 in Breslau** gehalten habe. Ueber diese Rede schreibe sogar der „Badische Staatsanzeiger" wörtlich:

Stegerwald habe ausgeführt:

> **„Die Reichspräsidentenwahl vom 13. März habe eine Weser- und Mainlinie klar herausgestellt. Glaube man, daß der Westen und Süden eine nationalsozialistische Diktatur ruhig hinnehmen würden!" . . .**
> **(Badischer Staatsanzeiger, Nr. 78 vom 4. 4.)**

Das seien für Politiker ganz deutliche Worte, die glatt und offen die Absichten gewisser Zentrumskreise beweisen würden. Dabei seien dies nur ganz moderne Stichproben aus reichhaltigem Material.

Das auffallende an diesen Tendenzen sei, daß sie Ziele andeuten, die genau den französischen politischen Zielen auf eine Zerschlagung Deutschlands und die Aufrichtung der Mainlinie neben einer Rhein- oder Weserlinie parallel laufen würden.

Ob es politische oder mehr konfessionelle Gründe seien, die einzelne Gruppen zu einer Verfolgung solcher Ziele brächten, sei belanglos. Tatsache sei, daß diese Ziele überhaupt beständen und öffentlich in Deutschland vertreten werden könnten.

Ausgesprochen konfessionelle Gründe führe z. B. die

„Deutsche Bodenseezeitung"

(Nr. 97, v. 28. 4. 1925 zur Aeußerung ähnlicher Wünsche. Dies sei umso bemerkenswerter, als die „Deutsche Bodenseezeitung" dem Abgeordneten **Dietz** besonders nahe stände. In ihr sei anläßlich der Reichspräsidentenwahl 1925 ein Artikel des Vorsitzenden der Zentrumspartei des badischen Seekreises, Dr. Baur, erschienen, mit dessen Unterschrift gezeichnet, in welchem geradezu angedroht werde, das Reich könnte „aus dem Leim" gehen, wenn gewisse Ziele der Zentrumspartei nicht erreicht werden würden. Es heißt dort:

> **„Die Glaubensspaltung in zwei konfessionelle Lager ist und bleibt das größte Verhängnis über Deutschland. Ein großer Teil des protestantischen Deutschlands ist gegen den katholischen Volksteil so in Vorurteilen erzogen und davon erfüllt, daß es bei hunderttausenden protestantischer Volksgenossen anläßlich politischer Entscheidungen, bei denen die Wahl eines Katholiken für sie in Frage steht, genügt, wenn ihnen das gesagt wird, was ein an der protestantischen Kirchentüre zu Konstanz angeschlagenes Plakat aussprach: „Gedenke, daß Du evangelisch bist."**
>
> **„Darum lehnte die große Masse des protestantischen Volkes in Uebereinstimmung mit Michaelis, Hindenburg und Ludendorff einen durch den Papst zu vermittelnden Verständigungsfrieden 1917 ab, selbst auf die ernste Gefahr hin den Krieg radikal zu verlieren. Darum lehnt dieselbe Masse von konfessionellem, kirchenfeindlichen Urteil erfüllt, den als Staatsmann erprobten Katholiken Marx ab, auf die Gefahr hin, daß ganz Deutschland aus dem Leim geht."**
>
> **„. . . . Es wird auch immer klarer, daß der Kampf um die Macht in Preußen selbst, welches leider zwei Drittel des deutschen Staates ausmacht, ein Verhängnis für das Deutsche Volk, für einen gesunden Förderalismus und seine nationale Einigung ist und bleibt. Darum war es ein Fehler, daß dieser durch ungerechte Eroberungen zusammengekaperte Staat Preußen nach der Revolution nicht in seine natürlichen nach Stammeszugehörigkeit geschiedenen Teile zerlegt und in mehrere Bundesstaaten aufgeteilt worden ist.**
>
> **Wäre das geschehen, so stünden wir näher vor dem Zusammenschluß mit Deutsch-Oesterreich und näher dem Weltfrieden. Die Vorherrschaft des einseitig militärischen Preußens ist und bleibt unser Unglück.**

Auch die Ausrede, es handle sich hier nur um einen Superlativ des förderalistischen Gedankens, könne nicht gelten, denn der

badische Zentrumsabgeordnete Schwarz

habe im Novembe: 1931 in einer Rede in Kopelwindeck erklärt:

„Es wäre gut gewesen, wenn die Rheinlandrepublik als Pufferstaat bestehen würde."

Der badische Zentrumsabgeordnete Schwarz sei schließlich nicht irgendein beliebiger Mensch, sondern der Vertreter einer sehr einflußreichen Partei. Seine Aeußerung, für die zahlreiche Zeugen zur Verfügung ständen, beweise, daß es diesen Kreisen nicht um die Autonomie im Rahmen des Reiches, sondern um eine Zerschlagung Preußens und des Reiches zu tun sei.

Auffallend aber sei, daß seit Jahren, seit 1929, gegen den Führer der Zentrumspartei im Reich, den

Prälaten Dr. Kaas,

schwerste Vorwürfe, sogar direkte Vorwürfe des Landesverrats erhoben worden seien, ohne daß dieselben bisher entkräftet hätten werden können. Dr. Wacker erinnerte dabei an das bekannte Trierer Kaas-Telegramm zur Begrüßung der Rheinischen Republik.

Auf Verlangen des Staatsanwalts Dr. Heinsheimer muß Pg. Dr. Wacker seine allgemeinen Ausführungen abbrechen, um den vorliegenden Spezialfall zu behandeln.

Auf Grund eines längeren Briefwechsels mit dem Zeugen Speck aus Donaueschingen, habe die Schriftleitung des „Führer" den Eindruck gewonnen, daß die eingangs geschilderten Bestrebungen erneut aufleben würden, zumal zahlreiche Presseäußerungen darauf hindeuteten.

Auch bei der nationalsozialistischen Schriftleitung in Heidelberg sind ähnliche Meldungen eingegangen.

Der Zeuge Speck habe sich bereit erklärt, seine Angaben, die er vom Zeugen Simon erhalten habe, zu beeiden.

Der Zeuge Simon habe Speck erklärt, selbst bei einer derartigen Besprechung anwesend gewesen zu sein, wobei auch die im Artikel „Mainlinie und Donaustaat" genannten Zentrumspolitiker anwesend gewesen seien. Nach Mitteilungen Specks habe der Abgeordnete Dietz die Aeußerung getan.

Im Artikel selbst sei nun nicht einmal behauptet worden, daß Dietz, Dr. Föhr oder Dr. Kauffmann diese Ausführungen gemacht hätten.

> **Es sei lediglich mitgeteilt worden, daß in einer Besprechung, in welcher die genannten Herren anwesend waren, von anderer Seite diese Frage angeschnitten worden sei.**

Der Artikel lasse die Frage völlig offen, ob die genannten Herren mit derartigen Ausführungen einverstanden gewesen, sie gebilligt oder ihnen widersprochen hätten. Mit keinem Wort sei den Genannten der Vorwurf gemacht worden, sie hätten sich an einer derartigen Aktion beteiligt.

Die Schriftleitung habe aber ein weiteres getan und

eigens einen Herrn nach Dauchingen entsandt,

um mit Speck zu sprechen und eventuelle Mißverständnisse aufzuklären. Speck habe jedoch erklärt, er sei bereit, unter Eid auszusagen, und auch bereit, eine eidesstattliche Erklärung einzusenden, wenn eine solche gebraucht würde.

Die eidesstattliche Erklärung sei auch tatsächlich eingegangen.

So mußte die Schriftleitung des „Führer" unbedingt zu der felsenfesten Ueberzeugung kommen, daß der Vorgang ein Mosaikstück der eingangs geschilderten Zentrumsbestrebungen ist.

*

Als erster Zeuge wurde der Parteivorsitzende des badischen Zentrums, Dr. Föhr, M. d. R. und M. d. L., vernommen.

Die Versammlung in Singen habe nicht stattgefunden. Seit der letzten Reichstagswahl habe er Singen nicht mehr besucht. Auch auf anderen Zentrumskonferenzen habe man über Dinge der geschilderten Art nicht gesprochen. Es könne sein, daß er den Zeugen Simon vor Jahren in Dauchingen kennengelernt habe.

RA. Rupp: Haben nicht andere Leute des Zentrums solche Gedankengänge geäußert?

Dr. Föhr: Auf keiner Konferenz, an der ich teilnahm, ist mir so etwas zu Ohren gekommen.

RA. Rupp: befragt den Zeugen über die Redewendungen, die er laut einem Bericht des „Volksfreund" in München gebraucht habe.

Nach einem Bericht des Karlsruher „Volksfreund" (Nr. 40 vom 17. 2. 1932) habe Dr. Föhr in München u. a. ausgeführt:

> **„wenn der Radikalismus die Staatsregierung bedrohe, so werde er im ganzen deutschen Süden auf erbittertsten Widerstand und zähteste Verteidigung . . . stoßen. Die drei süddeutschen Länder würden bei einer Gefährdung der Ordnung voll auf dem Posten sein . . . .**
>
> **Das dürfe auch der Radikalismus sich gesagt sein lassen."**

RA. Rupp befragt den Zeugen Dr. Föhr, was er mit diesen Aeußerungen habe sagen wollen. Dr. Föhr geht auf die Anfrage überhaupt nicht ein, sondern verliest seinerseits aus seiner Münchener Rede eine Stelle.

Es würden separatistische Bestrebungen eintreten. An einer Konferenz habe er persönlich nicht teilgenommen, aber nachher mit Teilnehmern gesprochen. Dr. Föhr, Dietz, Dr. Kaufmann kennt er nicht persönlich, nur aus Versammlungen.

An Einzelheiten über sein Gespräch mit Speck will sich der Zeuge nicht erinnern.

Wenn er gesagt haben sollte„ man müsse die Verfassung brechen", so sei das ein Unsinn.

Zeuge Dr. Föhr zählt auf Befragen alle Vorwürfe auf, die ihm aus der Veröffentlichung des Artikels entstanden seien.

Zeuge Dietz, M. d. R.: Es sei ihm nie eingefallen, separatistische Bestrebungen zu unterstützen.

Zeuge Dr. Föhr übergibt dem Gericht einen Artikel aus dem „Führer", „Schwarze Reichsfeinde" der verlesen wird.

Zeuge Dr. Kaufmann, M. d. L.: Er habe nie an einer Konferenz teilgenommen, in der über separatistische Bestrebungen gesprochen worden sei.

Der Vorsitzende teilt im Anschluß daran mit, daß am 15. März eine Hochverratsanzeige gegen Dietz, Dr. Föhr, Dr. Kaufmann und Simon gemacht wurde, die vom Oberreichsanwalt niedergeschlagen wurde.

Warum werden Maier, Schmitt, Baumgartner und Reinbold nicht vernommen?

RA. Rupp stellt erneut den Beweisantrag auf Vernehmung des

Staatspräsidenten Dr. Schmitt
Kultusminister Dr. Baumgartner
Innenminister Maier
Abg. Rheinbold

zwecks Auskunft darüber, daß in Karlsruhe **Besprechungen stattgefunden haben, in denen**

§ —! § —!

Das Gericht lehnt auch diesen Beweisantrag ab.

Oberstaatsanwalt Dr. Heinsheimer

beantragte eine höhere Strafe als 3 Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen die Notverordnungen; ferner eine Geldbuße an die Staatskasse, Publikationsbefugnis.

Pg. Rechtsanwalt Rupp.

Die Notverordnung „Verstärkung des Ehrenschutzes" hat einen irreführenden Titel. Es fehlt der Zusatz „für an der Regierung beteiligte Politiker". Gegen die Nationalsozialisten wird tagtäglich der Vorwurf des Hochverrats erhoben, kein Staatsanwalt rührt sich aber. Machen wir einmal das Gegenteil, dann geht ein Geschrei los, dann beantragt man ungeheure Strafen.

Der Wahrheitsbeweis ist — das gebe ich zu — nicht gelungen. Es steht aber in dem Artikel nicht, daß die Herren Dietz, Dr. Föhr, Dr. Kaufmann etwas strafbares getan haben. Es steht nur darin, sie hätten einer Versammlung beigewohnt, in der gewisse Aeußerungen gefallen sein sollen.

Mindestens muß man dem Angeklagten den guten Glauben zubilligen. Gewisse Soldaten des Zentrums haben — das beweist Herr Simon — separatistische Ansichten. Ich habe noch nichts davon gehört, daß das Zentrum von seinem Mitglied Simon abgerückt ist.

Ein Artikel im BB., von dem Herr Dr. Föhr allerdings im Reichstag abgerückt ist, verlangt die Vormachtstellung Frankreichs in Europa. Man hat auch diesen Redakteur nicht diszipliniert.

Herr Simon ist kein so unbedeutender Zentrumsmann. Herr Speck hat ganz recht gehabt, dieses Material der Partei zu übermitteln. Der Oberreichsanwalt erklärt Specks Angaben für richtig. Und da will man dem Schriftleiter des „Führer" den guten Glauben absprechen? Wo die Redaktion sogar eigens Leute abschickte, um die Recherchen durchzuführen! Die Notverordnung kann also auf keinen Fall in Anwendung gebracht werden.

Man kann den politischen Gegner ins Gefängnis schleppen, ihn niederknüppeln, ihn mundtot machen, aber er wird dadurch nur fanatischer werden.

Die Ablehnung meiner neuen Beweisanträge bedaure ich. Nur so hätte geklärt werden können, was das ganze badische Volk wissen will. Der heutige Prozeß hat noch keine Klarheit über die separatistischen Bestrebungen innerhalb des Zentrums gebracht.

Pg. Dr. Wacker

erklärt zum Schluß:

Es ist nicht richtig, daß das im Artikel behauptete nur Bierbankgespräche aus Dauchingen sind. Dutzende von Zitaten aus Hauptorganen des Zentrums beweisen, daß diese Gesinnung weit verbreitet ist.

Das Urteil.

Dr. Wacker wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Privatkläger können das Urteil im „Führer", „Alemanne", „Völkischen Beobachter", „Badischen Beobachter" veröffentlichen.

Die Urteilsbegründung ersparen wir uns deswegen weil sie nichts Neues brachte. Sie deckt sich ungefähr mit den Argumenten des Staatsanwaltes.

Gegen das Urteil wird selbstverständlich Berufung eingelegt.

Warum wohl wurde die Vernehmung des Zentrumsabgeordneten Graf, Achern, abgelehnt?

RA. Rupp: Der Zentrumsabgeordnete Graf, Achern hat erklärt: Ja, dieser Artikel ist an und für sich richtig, aber die Konferenz hat nicht in Singen, sondern anderswo stattgefunden.

Dr. Föhr: Wenn er das gesagt hat, habe er dummes Zeug geredet.

RA. Rupp stellt den Antrag auf Vernehmung des Abg. Graf. Der Staatsanwalt widerspricht dem.

Das Gericht lehnt den Antrag ab.

Der Zeuge Speck,
Schuhmacher aus Dauchingen.

Mit Herrn Simon habe ich öfters politische Unterhaltungen gehabt. Wann die hier angezogene Besprechung war, weiß ich nicht mehr ganz genau. Es kam dabei die Frage darauf, was geschehen würde, wenn Hitler die Macht ergreife. Simon hat gesagt, es seien schon Vorkehrungen getroffen. Ich interessierte mich dafür und Simon sagte, das Rheinland werde unter französischen Schutz gestellt, Süddeutschland mit der Mainlinie als Grenze von Norddeutschland getrennt und an den Völkerbund angelehnt.

Nach den Ausführungen Simons sind in einer Versammlung in Singen diese Aeußerungen gefallen. Dort gewesen seien nach Simons Angaben, Simon selbst. Seinen Ausführungen nach habe man entnehmen müssen, daß Dietz, Dr. Föhr auch dort waren.

Ich habe Simon gesagt: „Das wäre Verfassungsbruch!" Simon antwortete: „Dietz hatte Recht, wenn er sagte, man müsse die Verfassung brechen!"

Bei einer späteren Unterhaltung wiederholte Simon seine Angaben. Simon sagte auch, die SA. werde aufgelöst und die Nationalsozialistischen Beamten kämen außer Dienst. Das sei ja inzwischen eingetroffen.

Vorsitzender Dr. Straub: Haben Sie über die Unterredung mit Simon brieflich Auskünfte gegeben nach auswärts?

Zeuge: Darüber verweigere ich die Auskunft.

Staatsanwalt: Wunderten Sie sich nicht, daß Simon als Gegner Ihnen das alles sagte?

Zeuge Speck: Ich habe das alles geglaubt, weil Simon mich noch nie angelogen hat. Simon hat mir schon erzählt, daß er mit Landtagspräsident Duffner gesprochen hat. Somit mußte ich annehmen, daß Simon dies und jenes hörte.

Zeuge Simon aus Dauchingen,
Landwirt, Verwalter der Kreispflegeanstalt Geisingen,

erklärt, eingeschriebenes Mitglied des Zentrums zu sein. Er habe sich mit Speck sehr oft über Politik unterhalten. Dabei habe er erklärt, der Westen und Süden des Reiches werde sich eine Hitler-Diktatur nicht gefallen lassen.

MARCHIVUM

Stadt Mannheim:

Mannheim, den 12. Mai 1932.

Postzustellung an Pfingsten: Es finden statt am Pfingstsonntag eine Brief- und eine Paketzustellung vormittags, am Pfingstmontag nur Eilzustellungen. Die Postzollstelle bleibt an beiden Pfingstfeiertagen geschlossen.

Festtagsrückfahrkarten. Die zu den Pfingstreisen ausgegebenen um 33 Prozent verbilligten Festtagsrückfahrkarten gelten in der Zeit vom 11. bis 23. Mai 1932 und zwar für die Hinfahrt an den Tagen vom 11. bis 17. Mai 1932 einschließlich und zur Rückfahrt an den Tagen vom 13. Mai 12 Uhr bis 23. Mai einschließlich.

Selbstentzündung. Am Dienstag, um 22 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Fernsprecher nach Industriestraße 6a alarmiert. — Dort waren in einer Schreinerei vermutlich durch Selbstentzündung Hobelspäne und Holz in Brand geraten. Die Gefahr wurde mit einer Schlauchleitung beseitigt.

Blitzschlag. Während eines Gewitters schlug Montag abend der Blitz in den Dachfirst in ein Fabrikgebäude in Feudenheim, ohne jedoch zu zünden. Der Gebäude- und Fahrnisschaden beträgt etwa 150 RM.

Nationaltheater. Für das am Samstag stattfindende Gastspiel Georges Baklanoff in „Rigoletto" können Gutscheine nicht umgetauscht werden. Die Vorstellung „Die Meistersinger von Nürnberg" am Pfingstsonntag findet außer Miete statt. Am Pfingstmontag wird „Faust I" gegeben. Diese Vorstellung wird durch das anläßlich der Goethefeier zur Aufführung gebrachte „Vorspiel am Theater" eingeleitet. Der Verkauf für die beiden Pfingstfeiertage beginnt heute. Das Mietervorrecht für den Pfingstsonntag ist heute auszuüben. Morgen beginnt der Verkauf gegen Vorzugskarten für beide Pfingsttage, am Freitag der allgemeine Verkauf. Andrei Jerschik und Karla Dammermann vom Ballett des Mannheimer Nationaltheaters wurden zur Mitwirkung bei den diesjährigen Salzburger Festspielen verpflichtet.

Nationaltheater. Für das Fach des Charakterhelden hat Intendant Maisch für die nächste Spielzeit Karl Zistig, der durch seine Gastspiele als Zola und Cäsar hier bekannt geworden ist, als Gast für mehrere Monate verpflichtet.

Gastspiele des Nationaltheaters. Das Nationaltheater Mannheim ist zu einer Reihe von Gastspielen im Kurtheater Baden-Baden eingeladen worden. Als erste Vorstellung wird am Samstag, den 11. Juni Mozart „Don Giovanni" dort gegeben werden. Eine weitere Einladung durch die literarisch-künstlerische Gesellschaft in Darmstadt, im dortigen Landestheater das Schauspiel „Gestern und heute" von Christa Winsloe zur Aufführung zu bringen, konnte nicht angenommen werden, da das große Haus in Darmstadt nicht zur Verfügung gestellt werden konnte und die Vorstellung im kleinen Haus technisch nicht einzurichten ist.

Benz-Weltfeier in Mannheim. In den letzten Tagen fanden Besprechungen zwischen den Präsidien des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, des Allgemeinen Schnauferl-Bundes, des Reichsverbandes der Automobilindustrie und Oberbürgermeister Dr. Heimerich wegen der Errichtung eines Karl Benz-Denkmals statt, für welches die genannten Verbände die Mittel aufbringen werden, während die Stadt den Platz zur Verfügung stellen und das Denkmal in ihre Obhut nehmen wird. Zu Ostern nächsten Jahres (16. April 1933) soll die Enthüllung und in Verbindung mit dieser eine ehrenvolle Gedenkfeier für den Erfinder des Automobils stattfinden, deren Veranstaltungen sich über eine Woche erstrecken und den Teilnehmern Gelegenheit geben werden, den Frühling am Rhein zu genießen. An einen allgemeinen Empfang werden sich Aufführungen im Nationaltheater, ein Volksfest, eine Vorführung in- und ausländischer historischer Kraftfahrzeuge und andere Festlichkeiten anschließen. Mit den Vorbereitungen wird schon jetzt begonnen, da als kraftfahrerische Veranstaltung eine Sternfahrt für die Clubs der ganzen Welt ausgeschrieben werden soll und mit einer großen Beteiligung zu rechnen ist.

Tageskalender:

Donnerstag, den 12. Mai.

Nationaltheater: „Die endlose Straße" — Miete C — Mittlere Preise — 20 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung.
Autobusfahrt zur Baumblüte der Bergstraße bzw. Pfalz: Täglich Paradeplatz: 14 Uhr.

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten

Es „Tingel-tangelt"

Unsere Besprechung der Friedrich Hollaenderschen Tingel-Tangel-Revue „Allez-hopp" hat uns eine ganze Anzahl zustimmender Schreiben auf den Tisch gefegt und wir freuen uns, daß aus allen Schichten der Bevölkerung derartige „Kunst" abgelehnt wird. Inzwischen wird sich auch Herr Maisch überzeugt haben können, daß die Verpflichtung dieses Berliner Sumpfstempels ein glatter Fehlgriff war, denn der Besuch war mehr als dürftig und wäre nicht die außerordentlich große Freikartenspende zu einzelnen Vorstellungen gewesen, wäre er vielleicht noch dürftiger ausgefallen. Auf die Kritik wie sie in der übrigen fast gesamten Mannheimer Presse über die Tingel-Tangel-Revue „Allez-hopp" erschienen ist, kann sich Herr Maisch äußerlich etwas einbilden, ob es ihm innerlich so wohl ist, ist eine andere Frage. Viel Schmus und viel Schönrederei hat nicht vermocht, die anständigen Mannheimer zu dem Besuch dieser unanständigen Aufführungen anzureizen. All' der Aufwand an Lob war anscheinend nur dazu angetan, die tatsächlich vorliegenden Schweinigeleien zu verdecken.

Wir wären auf dieses unsaubere Gastspiel des Juden Friedrich Hollaender nicht mehr zurückgekommen, wenn es nicht die „Volksstimme" gewesen wäre, die in der kritischen Bewertung den Vogel abgeschossen hatte. Anläßlich der Besprechung der Erstaufführung der „Blume von Hawai" schreibt dieses Blatt allerdings in Klammer:

> „——dafür mit umso größerem Eifer und einem selbst bei ihnen erstaunlichen Ausmaß von schmutziger Fantasie, sich auf das von der Intendanz im Neuen Theater veranstalteten Gastspiel der „jüdischen" Hollaender-Revue gestürzt hatten."

Wir freuen uns, daß wir in der Bewertung der Aufführung „Allez-hopp" nicht derselben Meinung wie die „Volksstimme" gewesen sind. Ueberlassen es aber den Besuchern, ein Urteil darüber zu bilden, wer objektiver die ganze Angelegenheit betrachtet hat, wir oder die „Volksstimme". Es war bei objektiver Betrachtung der skandalösen Vorgänge auf der Bühne des Musensaales wahrhaftig keine Fantasie nötig, um schmutzigste Zotenreißerei feststellen zu können. In diesem Zusammenhang interessiert es uns, wie weit man in dem Anbieten von Schweinigeleien gehen muß, um auf das Niveau der Gedankenwelt einer „Volksstimme" zu kommen, denn wenn diese behauptet, daß wir mit schmutziger Fantasie unserer Verpflichtung zur Besprechung dieses Machwerks nachgekommen sind, so beweist sie, daß sie alle diese Schmutzereien auf der Bühne als harmlos ansieht. Vielleicht interessiert es die „Volksstimme", daß eine uns gewiß nicht nahestehende Persönlichkeit folgendes geschrieben hat:

> —— Meine Frau kam sehr erregt und empört heim über das Gebotene. — Ihre Ausführungen stimmen mit dem überein, was ich heute im „Hakenkreuzbanner" gelesen habe.

Wir verstehen die Einstellung einer „Volksstimme" gegenüber solchen Bühnen-Darbietungen recht gut. Die Revue "Allez-hopp" von Friedrich Hollaender ist erwiesenermaßen ein jüdisches Geistesprodukt. Die „Volksstimme" ist in dieser Beziehung mit dem Tingel-Tangel-Theater sehr nahe verwandt, denn ihre Spalten werden im wesentlichen von jüdischen Geistesprodukten ausgefüllt. Es ist demnach eine Parallele gegeben, die alles verstehen läßt, wenn man derartiges Kulturgift vorgesetzt bekommt. Daß die Mehrheit der Bevölkerung Mannheims bereits jetzt schon all diesen Kulturvergiftungserscheinungen ablehnend gegenüber steht, beweist der zahlenmäßige „Erfolg" dieser famosen Tingel-Tangel-Darbietung.

Und nun zu Herrn Maisch! Wir wollen hoffen, daß der Gastspielvertrag mit dem Berliner Theater „Tingel-Tangel" so abgeschlossen wurde, daß für das Nationaltheater nicht irgend welche finanzielle Verpflichtungen erwachsen sind, denn es wäre doch immerhin unerhört, wenn die Allgemeinheit einen Mißgriff des verantwortlichen Leiters der Mannheimer Bühnen auch noch bezahlen müßte. Es geht nicht an, daß Herr Intendant Maisch so ohne weiteres annimmt daß wenn ihm oder seiner Frau Gemahlin irgend ein Machwerk gefällt, es auch der Gesamtheit gefallen muß; denn wie wir gehört haben, soll die Frau Intendant Maisch, die es redendel bemerkt, sehr nötig hat, auf der Hochschule für Musik Sprachunterricht zu geben, Schülern der Hochschule für Musik gegenüber geäußert haben, daß die Aufführungen des Berliner Theaters Tingel-Tangel wunderbar seien.

Da möchten wir denn doch wissen, wie weit man in der Darstellung von niedrigsten Gemeinheiten gehen muß, bis die Frau Intendant Maisch zu unserer Ueberzeugung kommt.

Aufführungen gleicher Art sagen wir den schärfsten Kampf an. Wir werden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Kulturschande auf unseren deutschen Bühnen ankämpfen und wir werden nicht ruhen, bis auch der Herr Intendant Maisch einsehen gelernt hat, daß es so nicht weiter gehen darf. Wir sind uns bewußt, daß es nur einer konsequenten, wirklich deutschen Kunstdarbietung bedarf, um den bolschewistischen Judendreck — und Mist von der Bühne zu verdrängen, freilich muß Hand in Hand damit der Ersatz aller jüdischen Darsteller durch deutsche Künstler gehen. Auch diese Stunde wird kommen. Djelal.

Wirtschafts-Beobachter.

Gemeinnützige Baugenossenschaft der Stadt Weinheim. Im Geschäftsjahr 1931 wurden die letzten im Bau befindlichen Häuser fertig. Die Genossenschaft verfügt nunmehr über 374 Wohnungen in 217 Einfamilien- und 63 Zwei- und Mehrfamilienhäuser. Der Immobilienbesitz beträgt 3 536 Mill. RM., davon 3 417 Mill. RM. Wert der 280 Häuser, die mit ca. 3890 Mill. RM. Kosten erstellt wurden. Die Schulden betragen andererseits einschl. 562 964 RM. Spareinlagen 3 084 Mill. RM. Gegenüber dem Vorjahre ist noch ein Ansteigen der Spareinlagen um rund 60 000 RM. eingetreten. Eine Neubautätigkeit kann vorerst wegen Mangel an Baugeldern nicht weitergeführt werden.

Baustoffe-Großvertrieb A.-G. Mannheim. Bei der mit 50 000 RM Kapital arbeitenden Gesellschaft erhöhte sich per 30. September 1931 der Verlustvortrag von 16 935 RM bei 2 649 R MAbschreibungen um 2 237 RM auf 19 172 RM Abschreibungen um 2 237 RM auf 19 172 van Neerbos-Rotterdam neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Bausparkassenprüfungen. In der Verhandlung vor dem Berufungssenat des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung am 9. Mai 1932 sind folgende Entscheidungen getroffen worden: Die Berufungen der Bausparkassen Baubund Fortuna e. G. m. b. H. in Frankfurt a. M., Mitteldeutsche Bau- und Hypothekensparkasse e. G. m. b. H. in Erfurt, Allgemeine Bausparkasse G. m. b. H. in Köln, „Die Hilfe", „Allgemeine Bauspar- und Entschuldungskasse G. m. b. H. in Osnabrück wurden zurückgewiesen. Bei der Bausparkasse Deutsche Erde G. m. b. H. in Wüstencot hat der Berufungssenat die Senatentscheidung vom 7. März 1932 (Untersagung des Geschäftsbetriebes und Bestellung eines Vermögensverwalters) aufgehoben.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 24.7 v. H. gegen 24 v. H. in der Vorwoche.

Ergebnisse pfälzischer Holzverkäufe.

Von der Regierungsforstkammer Speyer wurden im Monat April 1932 verwertet 650 Festmeter n Eichenstammholz (Durchschnittserlös 72,4 Prozent der Bez. Gr Pr.), 700 Festmeter f Eichenstammholz (54,9 Proz.), 190 Ster Eichenwerkholz (82,9 Proz.), 70 Ster Eichenstiefelholz (66,5 Proz.), 320 Festmeter n Buchenstammholz (70,2 Proz.), 110 Festmeter f Buchenstammholz (70,0 Proz.), 1130 Festmeter n Kiefernblochholz (46,2 Proz. der Landesgrundpreise), 1860 Festmeter f Kiefernblochholz (35,6 Proz.) 1500 Festmeter Kiefernschwellen 1. Klasse (9,80 RM. der Festmeter), 930 Festmeter Nadelgrubenlangholz (7,50 RM.), 1120 Festmeter Fichtenlang- und Blochholz (43 Proz. der Landesgrundpreise) und 9530 Ster Brennholz (48,1 Proz. der Bez. Gr. Pr.).

Das Forstamt Trippstadt erlöste bei einem Freihandverkauf am 22. April vor der Fällung für 200 Festmeter Buchenstammholz 4. und 5. Klasse (n und f) 70 Prozent der Bezirksgrundpreise 2, das Forstamt Elmstein-Nord am gleichen Tage für 44 Festmeter Fichtenlangholz 2. bis 5. Klasse 43,2 Proz. der Landesgrundpreise bezw. 65,6 Proz. der Bezirksgrundpreise bei 3 Reichsmark Fuhrlohn. Das Forstamt Schweigen bei einem Freihandverkauf am 11 April nach der Fällung für 630 Nadelhopfenstangen 1.—3. Klasse 116 Proz. der Bezirksgrundreise 2, bei einem Freihandverkauf am 12. April vor der Fällung für 300 Festmeter Nadelgrubenlangholz 51,8 Proz. der Bezirksgrundpreise 1, bei einem Freihandverkauf vom 19. April vor der Fällung für 150 Festmeter Tannenlangholz 1.—3. Klasse 38 Prozent der Landes- bezw. 56,6 Proz. der Bezirksgrundpreise 2.

Festkonzert der vereinigten Gellertchöre

Zur Feier des 60jährigen Bestehens der „Flora" und „Liederhalle".

Mit dem Begriff „Mannheimer Musikleben" sind die Namen „Flora" und „Liederhalle" aufs Engste verknüpft. Die kulturelle Mission des deutschen Männergesanges ist unbestreitbar und die beiden Chorvereinigungen (einschließlich der „Harmonie Lindenhof") dürfen stolz darauf sein, dieser hohen Sendung ihr erkleckliches Teil beigesteuert zu haben; mit der Einschränkung freilich, daß der Hauptanteil an jedem künstlerischen Erfolg dem musikalischen Leiter zufallen muß. Dieser Führer ist Friedrich Gellert, dessen Name weithin einen guten Klang hat. Wenige nur können ermessen, welche Summe von Arbeit, Hingabe, ja Selbstaufopferung aus der Tatsache spricht, über ein Vierteljahrhundert die Sängerschar auf den Höhen der Kunst den Weg zum Gipfel geleitet zu haben. Und man darf hier vom „Gipfel" nicht nur in symbolischer Anwendung sprechen: Was Gellert aus den ihm unterstellten Vereinigungen gemacht hat, das ist auch in direkter musikalischer Anwendung eine Gipfelleistung! Doch lassen wir die Eindrücke des Abends selbst Zeugnis geben:

In der unheimlichen Gestalt Twardowskys, des Geisterbeschwörers von Satans Gnaden, erlebt die polnische Version der deutschen Faust-Sage ihre glutvolle musikalische Auferstehung. — Ferinand Pfohl, der bislang mehr als Theoretiker und Musikschriftsteller (besonders auch durch Werke über Richard Wagner und sein Werk) bekannt war, erfüllt die von ihm selbst bearbeitete Kayser'sche Dichtung mit unmittelbarer dramatischer Wucht und Wirkung. Das Werk ist freilich unverhältnismäßig schwierig und für einen Durchschnittschor ein Buch mit sieben Siegeln. Aber Gellert zeigt eben, daß seine Chöre weit über diesem Durchschnitt stehen. Das Werk wird unter seinen Händen zu einem starken künstlerischen Erlebnis. In Ellen Pfeil (die die Sopranpartie übernahm) konnten wir eine Bekanntschaft machen, bei der uns nur zu bedauern bleibt, diese Sängerin nicht schon früher bei ähnlichen großen Anlässen auf dem Podium gesehen zu haben. Ihre blühende, durch außerordentlichen lyrischen Schmelz gekennzeichnete Stimme läßt den Wunsch entstehen, daß dieses Zusammentreffen auch nicht das Letzte dieser Art gewesen sein möge. Vielleicht ist dieser Sängerin noch eine große musikalische Zukunft beschieden. —

Die Frage, ob man musikdramatische Szenen auf das Konzertforum bringen soll oder nicht, ist von sekundärer Bedeutung gegenüber dem „Wie" des Gebotenen. Und Hans Bahling, der stimmgewaltige Wotan, gab diesem „Wie" durch seine kraftvolle Gestaltung des „Abschied und Feuerzauber" aus Wagners Walküre das entschiedene Primat vor allen anderen Erwägungen. Er hatte selbstverständlich das beifallsfreudige Publikum auf seiner Seite. — Die Kunstpolitik des Nationaltheaters ist sowieso schon anerkanntermaßen eine sehr problematische Sache; die Personalpolitik nicht minder. Das muß jeder einsehen, der von Bahling diesen Wotan hörte. Selbst wenn wir uns mit der Pensionierung dieses Künstlers abfinden, bleibt uns doch unverständlich, daß man ihn noch nicht einmal als Gast auf unserer Bühne hört. —

„Deutsches Glockenlied" ist der Name einer Dichtung von Friedrich Hupp, die, von Friedrich Gellert selbst für Männerchor, Kinderstimmen, großes Orchester, Orgel und Glocken komponiert, das dritte Stück der Vortragsfolge bildete. Der Komponist führt darin ein an sich einfaches Motiv durch die Charybdis kanonisch-kontrapunktischer Verschlingungen hindurch zu immer mehr sich steigernder grandioser Endwirkung. Der vaterländische Text umschließt als Inhalt den starken Glauben an eine bessere Zukunft. Die Komposition ordnet sich dem Text entweder unter oder sie bereitet ihn vor, wie es besonders eindringlich an der Stelle zum Ausdruck kommt, wo die Not des nächtlich-ostentativen g-moll sich zum strahlenden Morgenrot des Dur zu wenden beginnt. Friedrich Gellert, der seine entsprechenden Studien während seiner Lehrzeit bei Thuille und Rheinberger in München absolvierte, ist ein Erzmusiker. Das beweist nicht nur die geschmackvolle Instrumentation, die den Streichern sowohl als den Bläsern gleichermaßen interessante Aufgaben zuweist, sondern auch der von tiefem Ernst getragene rein musikalische Gehalt des (bei Fritz Müller in Karlsruhe gedruckten) Werkes. Die an der Aufführung beteiligten 250 Kinder hat Gellert einzeln aus dem besten Stimmmaterial hiesiger Volks- und Mittelschulen herausgesucht. —

Den Schluß des sehr ausgedehnten Programmes bildeten Max Bruchs wenig gehörte Frithjof-Szenen. Diese von Tegner dichterisch bearbeitete isländische Sage bot den Aufführenden Gelegenheit, ein über alles Lob erhabenes Können zu zeigen. Ellen Pfeil und Hans Bahling gaben den Gestalten Ingeborgs und Frithjofs großen Glanz und der Chor feierte hier Triumphe der Einheitlichkeit. Die orchestrale Untermalung der eingestreuten Rezitative verlangt nicht wenig von der Geistesgegenwart des Leiters und Friedrich Gellert zeigte hier eine erstaunliche Routine als Orchesterdirigent, eine Fähigkeit, die umsomehr Beachtung verdient, als sie bei Chordirigenten eine seltene Ausnahme darzustellen pflegt. Unser Nationaltheaterorchester spielt wie aus einem Guß, ganz so, als ständen seine gewohnten Leiter vorm Pult.

Dirigent, Chor, Solisten und Orchester wurden demnach verdienterweise gefeiert.

Hermann Eckert.

MARCHIVUM

Grausame Mütter

Das Schönheitsideal des Menschen ist so verschieden wie die Völker verschieden sind, die auf dem Erdball wohnen.

Die künstliche Verkrüppelung der Füße der chinesischen Mädchen ist überall bekannt. Ein grausames Verfahren ist dazu nötig. Den weiblichen Säuglingen werden gewisse Sehnen des Füßchens durchschnitten und der kleine Fuß festumwickelt nach oben gebunden. Dieses Verfahren ist seit einiger Zeit in China verboten, und man sieht in den Städten nicht nur die Kinder, sondern auch schon viele erwachsene Chinesinnen auf normalen Füßen einhergehen. Aber im geheimen wird noch viel an dieser Marter festgehalten. In kleinen Orten und auf dem Lande trifft man noch häufig kleine Kinder und junge Mädchen, die auf den verkümmerten Fußgestellen dahersteizen, nicht zu reden von den zahllosen älteren Frauen, die seit ihrer frühesten Kindheit auf den jämmerlichen Fußstümpfen humpeln.

In Sarawak, einem Sultanat auf Borneo, sieht man in einer breiten, flachen Stirn das Ideal der Schönheit. Um ihren Kindern diese Schönheit zu sichern, haben die Mütter ein wahres Materinstrument erfunden. Es besteht aus einem Holzbrett, das auf die zarte Stirn des Neugeborenen gepreßt wird. An dem Brett ist eine Art Netzvorrichtung befestigt, in der das Körperchen hängt. Bastfäden halten alles fest zusammen und enden in Schlingen in der Hand der Mutter. Diese legt den Säugling so auf ihren Schoß, daß das Köpfchen zwischen ihren Knien ruht. Dann zieht sie fest an den Schlingen. Dadurch wird das Holzbrett auf die noch weiche Stirn des Kindleins niedergepreßt. Diese Prodezur wird solange wiederholt, bis die Stirn in die gewünschte breite, abgeflachte Form gequetscht ist, was als bildschön gilt.

Auf Ceylon werden den neugeborenen Mädchen die Ohrläppchen durchbohrt. Das ist an sich nichts besonderes, denn auch bei uns werden gerade jetzt wieder mit Vorliebe Ohrringe getragen. Die Singhalesenmütter ziehen aber den kleinen Mädchen einen dicken Metallring durch das Loch im Ohrläppchen, nachdem die kleine Wunde ausgeheilt ist. Hat sich die Oeffnung gedehnt, dann pressen sie einen zweiten hindurch, dann einen dritten und so fort, bis wohl ein Dutzend schwerer Metallringe in dem weit ausgezogenen Loch des Ohrläppchens schaukelt. Als wirklich schön gilt es, wenn der untere Teil des Ohrläppchens wie eine Schlinge ausgedehnt ist und so lang herunterhängt, daß die großen goldenen Ohrringe, die später von den jungen Mädchen und Frauen getragen werden, fast auf den Schultern ruhen.

Der Letzte seines Stammes

Einer der eingebildetsten und adelsstolzesten Menschen des vorigen Jahrhunderts war Sparre. Dieser machte einmal eine Reise durch Schweden und verlangte, an einer Poststation angekommen, in herrischem Ton nach Pferden.

„Es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Sie noch eine Stunde auf neue Pferde warten müssen", sagte der Posthalter.

„Wie", versetzte der Edelmann in heftigem Tone, „das mir! Auf der Stelle will ich die Pferde haben!" In demselben Augenblick bemerkte er, daß ein Paar Pferde an einen anderen Wagen gespannt wurde, und schrie: „Für wen sind denn diese da?"

„Jener Herr dort hat sie bestellt", versetzte der Posthalter und deutete auf einen kleinen untersetzten Herrn, der wenige Schritte von ihnen entfernt stand.

„Hören Sie, mein Herr", wandte sich der Edelmann an den Fremden, „wollen Sie mir nicht diese Pferde überlassen, wenn ich Ihnen eine gute Abstandssumme zahle?"

„Bedaure", versetzte der andere, „denn ich ich will sie selbst benützen."

„Das wagen Sie mir zu sagen?" rief der Baron empört.

„Ja warum denn nicht!" entgegnete der kleine Herr.

„Vielleicht wissen Sie nicht, wer ich bin?" brauste der andere auf. „Mein Herr, ich bin der Baron Georg von Sparre, der Letzte meines Stammes."

„Das freut mich zu hören", versetzte der kleine Herr und stieg in seinen Wagen. „Es wäre auch gräßlich- wenn noch mehr von der Sorte kommen sollten. — Im übrigen gestatten Sie auch mir, mich vorzustellen. Ich bin der König von Schweden", sprachs und fuhr davon.

Keine Arbeitsstelle ohne Nazizelle

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik und Badische Politik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Kelbe; für Gemeindepolitik, Lokales und Bewegungsteil der Bezirke Mannheim und Weinheim: W. Nadel-Mannheim; für Gemeindepolitik, Lokales und Bewegungsteil der übrigen Gebiete: Ueberle; für Rad und Fern und Sport: Ueberle; für Kitzchen: Hammer-Heidelberg, Ott-Mannheim. Sämtliche in Heidelberg. (W. Nadel, W. Ott in Mannheim.)
Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.
Druckerei Winter, Heidelberg.

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Die städtischen Fuhren sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Angebotsunterlagen werden beim städt. Technischen Amt — Abtl. Tiefbauamt —, Hauptstraße 206, Zimmer 73, gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis

Montag, den 23. Mai, vorm. 10 Uhr,

beim städt. Technischen Amt — Abtl. Tiefbauamt, Hauptstraße 206, Zimmer 73, einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am

Dienstag, den 24. Mai, vormittags 9 Uhr

daselbst in Zimmer 70.

Der Oberbürgermeister. — Techn. Amt.

WARUM?

gibt es billige u. teure Strümpfe? Warum ist das Beste immer das Billigste? — Die Strümpfe sind verschieden in der Ausführung und in der Qualität des Materials. Maschenfeinheit, starkes dehnbares Gewebe, Länge des Strumpfes und gediegene Ausstattung hat nur der solide und trotzdem preiswerte Strumpf. Diese Eigenschaften verbürgen eine große Haltbarkeit und ein langes Tragen. Darum meiden Sie die besonders billigen Angebote, sondern decken Sie Ihren Bedarf im Spezialhaus:

Ich führe einige meiner Spezialitäten an, z. B.: ein starker Maco Damen-Strumpf für RM. 1.15 u. —.65; feinmaschige Seide 1.60 und 2.65; Seide mit Flor, extra stark 1.65 u. 2.25 und höher.

Die Preise sagen Ihnen aber garnichts; Sie müssen meine Artikel kennen lernen! Auch in Herrn- und Kinderstrümpfen finden Sie für jeden Geschmack und Geldbeutel passendes. Zögern Sie also nicht — sondern besuchen Sie den kleinen Laden, der sich große Mühe gibt

PLÖCK 7

Müdes Blut?

Beginnen Sie heute noch eine Kur mit dem schmackhaft-würzigen **Wacholder-Extrakt.** Hervorragendes Blutreinigungsmittel. Großes Gl. 1.65, kleines Glas 90 Pfg. Allein bei: **Drogerie Werner, Hauptstraße 76**

Handarbeiten

werden schnell und billig angefertigt. Zu erfr. unter Nr. 241 im Verlag d. Ztg.

Kübler Kleidung
Im kleinen Laden
Plöck 7

Erste Hypotheken

u. Ablösungen, 4% Zins, 1½% Tilgung, in 28 J. schuldenfrei, durch **Wink, Handschuhsheim** am Bahnhof.

Kauft nicht beim Juden

1305 Plätze **CAPITOL** 1305 Plätze

Das vielseitige **Groß-Theater** erstklassiger Leistungen!

Ein Tonfilm sonnigen Lachens Wiener Musik schöner Frauen

Die lustigen Weiber von Wien

mit Willy Forst, Lee Parry u. a.

Frühling in Wien 1875

Regie: Geza v. Bolvary Musik: R. Stolz

Bühne: 3 Wiesinger „Straßenmusikanten"!

Der aktuelle Tonfilm:

Im Fluge über Indo-China

— Ufatonwoche — Frühling im Wasser etc. Beginn 4, letzte Vorst. 8.20.

Dienst am Publikum: jeweils 1mal wöchentlich am **Montag 50 Freikarten für Erwerbslose durch Wohlfahrtsstelle Arbeitsamt!**

ALLEINVERKAUF:

Christian Pfersdorf, Heidelberg, Hauptstraße 59

Achtung!

billigst, da kein Laden!

Kopfwaschen - Ondulieren . . . . . 1.—
Ondulieren - Frisieren . . . . . —.60
Damen- und Herren-Haarschneiden —.50

Fr. E. Mangold, Kleinschmidtstr. 3 I.

Zu Pfingsten

haben wir d. gekürzten **Lohn und Gehalt** entsprech. die Preise **Radikal abgebaut!** Kommen Sie, Sie sparen Geld und werden über uns, fachm. ausgewählten Qualit. höchst erfreut sein. Hüte ab 3.—, k.seid. Schirme 3.90, Mützen 90 Pfg. Rep. fachm. billigst.

HEISEL-ALLMIS
Hauptstr. 48

Zum Wandern

liebe **Mutter** beim **Stieglitz** hol' den besten **Käs'** die feinste **Wurst,** die feinste **Butter!**

Märzgasse 8, Fernspr. 930

Reinwoll. Damenpullover „Das Neueste" von 3.95 an Im kleinen Laden **Plöck 7**

Laden mit 4 Parterreräumen zu vermieten. Plöck 46 a.

2 schöne **helle Räume** separ. Eingang, als Büro zu vermieten. Näheres Bergheimerstr. 5. 1 Tr.

Sportstrümpfe von 1.25 an Im kleinen Laden **Plöck 7**

Bergheimer **Entfettungstee** Mk. 1.80

wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species lauant cps., radices et salis.
Ferner empfehle:
Asthmatee Nerventee
Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg.

Sporthemden von 3.75 an Im kleinen Laden **Plöck 7**

Zum Pfingstfest

kaufen Sie vorteilhaft Damen- und Kinderstrümpfe Socken jeder Art Handschuhe Damen-, Herren- und Kinderwäsche Kragen- und Kravatten in großer Auswahl!

Weber Wwe.
Ladenburgerstr. 15
Rabattmarken des Einzelhandels.

Damenschlupfhosen von —.85 an Im kleinen Laden **Plöck 7**

PREISABBAU

Damenschirme, Kunstseide 3.90
Damenschirme, moderne Ausführung 5.90
Damenschirme, elegante Ausführung 8.90
Herrenschirme, Stockschirme
Kinderschirme in jeder Preislage nur beim Fachmann

Münzenmayer
Plöck 11
Bitte beachten Sie das Fenster!
10%, Jubiläums-Rabatt!

Noch ist es nicht zu spät fürs Pfingstkleid!

Kommen Sie **noch heute** und lassen Sie Ihren Stoff bei uns gleich zuschneiden, dann wird Ihr Pfingstkleid noch rechtzeitig fertig.

Resterhaus, Ilse Klare, **Hauptstraße 121.**

Für die **Pfingst-Wanderung** den bequemen

Qualitäts-Schuh

vom

Schuhhaus Schütte Heidelberg Hauptstr. 62

Wie und wo

kleide ich mich billig zum Pfingstfest ein?

Ich will es Ihnen nachstehend sagen:

1 Mantel, elegant, ganz gefüttert, Ia. Qualität, Mk. **16.-**
1 Rock, glatt oder mit Volant, Mk. **4.50**
1 Pullover oder Bluse, reizende Neuheiten, Mk. **3.95**

für also nur Mk. **24.45**

erscheinen Sie tadellos angezogen.

Auch Sommerkleider können Sie schon von RM. 4.- bis 29.- bei mir haben.

M. Böhnisch
Heidelberg, Hauptstraße 73.

Handschuhsheimer

kaufen billig aber gut ihre **Schuhe** beim Fachmann, **Spezial-Geschäft**

Heinr. Schmitt, Steubenstr. 63.

MARCHIVUM

Mannheim

Wein-Verkaufsstelle neu eröffnet!

Pfälzischer Weingüter und Pfälzischer Winzervereine
ORIGINAL-ABFÜLLUNGEN
Liköre, Schaumweine

Heinrich Steigelmann Mannheim **O 6, 3**
Fernsprecher 21729 Hauslieferung.

Möbel-Haus Schwalbach Söhne
Wir erfüllen alle Ansprüche welche zu einer behaglichen Wohnung gehören, solid, zuverlässig, preiswert und billig. Eigene Polsterwerkstätte nur **B 7, 4** b. Friedrichspark, kein Laden.

Offenbacher Lederwaren
Schulranzen u. Mappen
Lorenz Schütz
R 3, 12

Verkehrsverein Mannheim e. V.

Unsere diesjährige
ordentl. Mitglieder-Versammlung
findet am **Freitag**, den **20. Mai 1932, 20.45 Uhr**, pünktlich im **Saalbau N 7, 7** (Eingang durch das Restaurant) statt, wozu wir unsere Mitglieder höflichst einladen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Jahresrechnung
3. Wahlen
4. Verschiedenes

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Fahrradmäntel
und allen Zubehör zu den niedrigsten Preisen
BUCHHEIT, O 4, 1
Kunststraße.

2 Zimmer u. Küche
1 Zimmer u. Küche
mit Zubehör zu vermieten.
Ilvesheim
Feudenheimer Straße 4

Fahrräder
werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, Hths.
Fahrradgroßhandlung.

WIR WERBEN UM SIE
weil wir erneut den Beweis außerordentl. Leistungsfähigkeit erbringen wollen.

MASS-ABTEILUNG
Erstklassige Stoffe, Edelware, sind die besten Qualitäten seit einigen Tagen wieder **Mark 10.**— per Meter ermäßigt ab Fabrik. **Moderne Stoffe** pro Meter Mk. 15.—, 13.— 11.— 9.80, **7.50. Anzüge** nach Maß mit und ohne Probe. Garantie für erstklassige Verarbeitung und tadellosen Sitz. — Wir geben diese Fassonpreise mit erstklassigen Zutaten zu Fabrikpreisen und nehmen dafür keinen Nutzen. **Anzüge ohne Probe:** 1. Tarif Mk. **38.00,** 2. Tarif Mk. **27.50,** 3. Tarif Mk. **19.75. Anzüge mit Probe:** 1. Tarif Mk. **48.00,** 2. Tarif Mk. **36.00. Mäntel ohne Probe:** 1. Tarif Mk. **33.50,** 2. Tarif Mk. **30.50. Mäntel mit Probe:** 1. Tarif Mk. **41.50,** 2. Tarif Mk. **38.50** unter Leitung allererster Zuschneider. — Stoffe können eventuell an Festbesoldete in 3 bis 4 Monatsraten gegeben werden. **Elegante Anzüge und Mäntel,** neueste Stoffe und Modelle durch Maßkollektion . . . . Mark 49.—, Mark 39.—, Mark 29.—, **Mark 19.**— und höher.

KNAUP, NECKARAU ECKE SCHULSTR. 26 Tel. 48407, Gegr. 1887
Wir helfen Ihnen über die Krisis und den gewaltigen Preisabbau hinweg! **Konfektion, Wäsche, Manufakturwaren etc. werden 4-6 Mon. finanziert. Radio 6-12 Mon. Lampen über das Gaswerk bis 20 Mon. Möbelabtlg. bis 20 Mon. Bequeme Monatsraten, ohne Wechselverpflichtg.**

Schlafzimmer: gebraucht. Das Geld wird immer rarer. Deshalb müssen wir den jungen Paaren, die heiraten wollen und bei der unsicheren wirtschaftlichen Lage nicht auf Abzhlg. kaufen können, bereits ein Schlafzimmer für 66.— RM. bringen. Ein derartiges Schlafzimmer stellen wir nun wie folgt zusammen: ein Ueberseedeutscher hat uns vor Monaten ein Metallruhebett in Zahlung gegeben, dazu geben wir Ihnen nun eine gebr. 3teilige Matratze, 1 gebr. Nachttisch, 1 fast neuen Garderobeschrank, 1 Tisch, den Sie als Waschtisch verwenden können, sowie 2 Stühle. In diesem Schlafzimmer schlafen Sie besser, weil es Ihnen gehört, als wenn Sie sich eines auf Abzahlung gekauft hätten.

Landes,
Mannheim-Lindenhof, Bellenstraße 2
(alte Oelfabrik) direkt hinterm Hauptbahnhof.

Wohin wandern wir?
Zum **Gasthaus und Café**
„Friedrichsruh"
(ehemal. Ludwigshof)
an der Kanalbrücke Ilvesheim. Gemütlicher Aufenthalt im Lokal und Garten. Gute billige Speisen und Getränke. **W. Hollinger.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Weinheim.

Es wird hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Verbilligungsscheine Nr. 3 für Frischfleisch nur bis zum 14. Mai ds. Js. Mittags 12 Uhr bei der Stadtkasse Weinheim zum Umtausch eingereicht werden können. Alle erst am Dienstag, den 17. ds. Mts. oder später vorgelegten Verbilligungsscheine aus dem Monat April 1932 dürfen von der Stadtkasse nicht mehr eingelöst werden.

Weinheim, 10. Mai 1932. **Städt. Fürsorgeamt.**

Zur genußreichen Pfingstfahrt im Auto

verhelfen Ihnen nachstehende Firmen.

Arno Hänsel
Automobil-Werkstätten
Telephon 431 80 Amerikanerstraße 1

Habt Acht!
Automobil-Zubehör
Motorrad-Zubehör
kaufen Sie konkurrenzlos im führenden Spezialhaus
Automobil-Zubehör
HAEFELE
3000 Artikel
N 7, 2 Telephon 270 14

Opel
Spezial-Werkstätten
Neue und gebrauchte **Wagen**
Betriebsstoffe / Garagen
Fr. Hartmann, Seckenheimer Str. 68 a.
an der Pestalozzischule / Telephon 403 16

Bosch DIENST
Hch. Weber
MANNHEIM
J 6, 3-4
Telephon 28304
AUTO-BATTERIEN
OSRAM-AUTOLAMPEN

Lindenhof-Garage
Mannheim, Meerfeldstr. 9—11
Fernsprecher 321 66
Auto- Dienst-Station, Reparatur Werkstätte, Verleih (Selbstfahrer)
Boxen und Sammelhalle
Einheitspreis

J 6 13-17

Telephon 32055 und 52300
JUNGBUSCH-GROSS-GARAGEN
FAHRSCHULE *REPARATUREN* **W. Schwenger** *LACKIEREREI* *BEREIFUNGEN*

IHRE FOTO-AUFNAHMEN
von der Pfingstfahrt entwickelt, kopiert und vergrößert
Fr. Becker, Michaelisdrogerie G 2, 2

Entwickeln: Platten und Filmpack		Kopieren:		Vergrößern:	
6×9	10 Pfg.	6×9	10 Pfg.	10×15	—.50
9×12	15 Pfg.	9×12	15 Pfg.	13×18	1.—
Rollfilm	50 Pfg.			18×24	2.—

Bernhard Gutfleisch
Auto-Lack G. m. b. H.
Moderne Auto-Lackierungen und Wagenpflege, Teer-Entferner und Poliermittel.
Mannheim B 6, 15
Fernsprecher 27006

MARCHIVUM